

BUKARESTER TAGBLATT

Erscheint jeden Abend mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnements

werden angenommen in Bukarest von der Administration, in der Provinz und im Auslande von den betreffenden Postämtern. Abonnementspreis für Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung vierteljährlich 8 Franks, halbjährlich 16 Franks, ganzjährig 32 Franks. Für das Ausland Portozuschlag von 2 Frs. 1/2 jährlich. — Zuschriften und Geldsendungen franco. — Manuskripte werden nicht zurückgestellt. — Einzelne Zeitungen älteren Datums kosten 30 Bani.

ADMINISTRATION, REDAKTION

und Druckerei:

HOTEL FIESCHI

Eingang durch die Strada Şelari Nr. 7

Inserate

die 6-spaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Cms.; bei öfteren Einschaltungen wird ein entsprechender Rabatt bewilligt. — Die Reklamegebühr für die 3-spaltige Garnonzeile ist 2 Franks. In Deutschland und Oesterreich-Ungarn übernehmen Annoncen-sämmtliche Agenturen der Herren Rudolf Mosse, Gaafenstein & Bogler A.-G., S. L. Danne & Co., Otto Maas, A. Oppelt, M. Dutz Nachf. Max Augenfeld & Emrich Lehner, Alois Herndl, J. Danneberg, Heinrich Schafel, Neumann & Löw Berlin, Karoly & Liebmann, Hamburg, ebenso alle soliden Annoncen-Expeditionen des Auslandes.

Nr 132

Freitag, 18. Juni 1897

XVIII Jahrgang

Das Attentat gegen Faure.

Bukarest, 17. Juni 1897

Die Pariser Telegramme über das Attentat gegen Felix Faure weisen in ihrer Reihenfolge einen merkwürdigen Zug auf: jedes spätere schwächt das frühere um ein Beträchtliches ab und schließlich ist nichts übrig geblieben als eine Demonstration oder ein Gassenbubentreich. Der Polizeipräsident erklärte einem Interviewer, es liege augenscheinlich eine Mystifikation vor; die Explosion habe absolut keinen Schaden anrichten können; das Messer und die Pistole mit der räthselhaften Inschrift: „Felix Faure ist verurtheilt — Elsaß-Lothringen, Polen“ seien mit einer gewissen theatralischen Absicht niedergelegt worden. Ueber diesen Umständen fällt es vorläufig schwer, die Motive der That zu suchen, namentlich für den Fernersehenden, der auf die aus dem Polizeibureau ausgehenden, schwerlich die ganze Wahrheit enthaltenden Nachrichten angewiesen ist. Gelinde Zweifel an der Richtigkeit der letzten Meldungen darf man aber immerhin hegen. Es geht ganz gegen die Natur jener Leute, die durch ein Pseudo-Attentat nur die öffentliche Aufmerksamkeit auf sich lenken wollen daß sie vor vollbrachter That die Flucht ergreifen und sich schlechterdings nicht auffinden lassen. Die Karren, die sich bemühen, auf perverse Art ihren Namen in die Weltgeschichte zu schmuggeln, halten der Verfolgung Stand und spielen vor Gericht die Rolle des Gesellschaftsreiters weiter, oder gestehen ehrlich ein, daß ihnen das Kleingeld ausgegangen sei und daß sie auf staatliche Verjorgung an irgend einem sicherem Orte rechnen. Wären die polizeilichen Angaben richtig, so blieben nur zwei mögliche Motive der That übrig: Gassenjungen-übermuth oder — Polizeiabsicht. Die sozialistischen Blätter behaupten natürlich das letztere. Felix Faure, der gerade jetzt Rußland zu bereisen, sich viele Feinde gemacht habe, gegen den jetzt wieder der Abgeordnete Delahaye das schwere Geschütz seiner Angriffe im „Vibre Parole“ aufführt, bedürfe dringend einer Aufrichtung seiner Popularität, und ein besseres Mittel hiezu als ein mißglücktes Attentat gebe es nicht. Man braucht die sozialistischen Argumentationen nicht allzu ernst zu nehmen. Wie gewisse Kriminalisten in jedem Menschen einen Verbrecher wittern, so spüren die Sozialisten in jedem ihnen unbequemen Vorgang die Hand der Polizei. Das ist Geschäft und Manie zugleich. Für einen Gassenbubentreich aber scheint uns die Explosion im Bois de Boulogne doch nicht harmlos genug. Ein zwei Centimeter dickes, mit Pulver und Schrot gefülltes Eisenrohr ist zwar keine Waffe, mit der man das Ziel, einen bestimmten Menschen zu vernichten, sicher erreichen könnte, aber Schaden kann man damit immerhin stiften und Menschen tödten oder verwunden. Vielleicht geht man also doch nicht irre, wenn man annimmt, daß auch bei diesem Streiche die Anarchisten wieder die Hand im Spiele gehabt haben, und wäre es auch nur, um ihre Genossen in der Welt wissen zu lassen, daß sie immer noch existiren und den Bourgeois Schrecken einzusößen verstehen. Freilich wird ihnen das nicht gelingen. Die Welt gewöhnt sich nach und nach auch an die Thatsache der Existenz anarchistischer Mordbuben und rechnet mit ihr wie mit der Möglichkeit fallender Ziegelsteine, wuthkranker Hunde oder gewöhnlicher Raubmörder. Man schützt sich, so gut man kann, und erträgt im Uebrigen das Uebel gelassen. Am Ende lauert ja noch nicht an jeder Straßenecke ein Anarchist mit dem Dolch und der Bombe. Die Wahrscheinlichkeit, von einem schnellfahrenden Behikel in der Großstadt gerädert zu werden, ist viel größer, als einem anarchistischen Attentat zum Opfer zu fallen. Und doch leben wir, passiven wir die belebtesten Straßen mit Vorsicht aber ohne Furcht. Nur der Provinzale verliert in den ersten Tagen den Kopf, wenn er sich durch das großstädtische Gewimmel drängen soll. Ganz so ist es mit den Attentaten ergangen. Die ersten haben Furcht und Entsetzen erregt. Heute wirkt die „Propaganda der That“ nicht mehr. Selbst von speziellen Anarchistengesellen ist man schon abgekommen. Davan wird auch das Attentat gegen Faure, gleichviel ob es ein wirkliches oder nur ein Pseudo-Attentat gewesen, nichts ändern. Der Vorfall gehört der Tageschronik an, nicht der politischen Geschichte.

Rußlands Politik im Orient.

Bei den Friedensverhandlungen in Konstantinopel macht sich der alte Interessengegensatz zwischen England und Rußland wieder in mancher Hinsicht fühlend und hemmend bemerkbar. Er hatte geruht, als die Kanonen in Thessalien das

Wort hatten und die europäische Diplomatie die Rolle des stummen Zuschauers spielte; er tritt aber sofort wieder zu Tage, wenn es sich um die Liquidation der durch den Krieg verursachten Rechnung handeln soll. Auffallend ist nun, daß die russische Politik im gegenwärtigen Augenblick England gegenüber die völlige Festigkeit und Konsequenz vermissen läßt. Der Grund dazu ist in einer schon vor Monaten beobachteten Meinungsverschiedenheit zwischen den beiden der Angelegenheit am nächsten stehenden russischen Diplomaten zu suchen.

In russischen politischen Kreisen spricht man jetzt viel von dem Botschafter Nelidow und den zwischen dem Minister des Aeußern Grafen Murawiew und ihm vorhandenen Verschiedenheiten in der Auffassung der russischen Balkanpolitik. Graf Murawiew will die Lösung des griechisch-türkischen Konfliktes und der älteren und eigentlicher Balkanfragen in einer durchaus gerechten und billigen Weise herbeiführen. Er will die Autorität des Sultans in seinen Landen und den Besitzstand der Türkei, wie er vor Ausbruch der Feindseligkeiten bestand, gewahrt wissen, eine für die Zukunft die Gewähr größerer Sicherheit an der thessalischen Grenze bietenden Grenzregulirung zugestehen und auch eine den thatsächlich angewandten Kriegskosten entsprechende Entschädigung seitens Griechenlands an die Türkei zubilligen, ein Mehr jedoch nicht. Ueber die Kapitalationen scheint Graf Murawiew mehr zu Gunsten Griechenlands zu denken. Jedenfalls ist er aber Willens, im Einvernehmen mit Deutschland und Oesterreich-Ungarn zu handeln. Er mißbilligt auf's Schärfste das neue Vorgehen Englands und verurtheilt die englische Presse, die keine Gelegenheit vorübergehen läßt, um gegen Rußland zu hegen, von angeblichen Truppenzusammenziehungen an der russisch-türkischen Grenze zu phantastischen und somit unter den Mächten Mißtrauen und Zwietracht zu säen. England will damit die Verhandlungen in die Länge ziehen, bei seinen Plänen in Egypten und Transvaal möglichst wenig gestört werden und sich gelegentlich der Friedensverhandlungen zwischen der Türkei und Griechenland, indem es wie immer so auch diesmal ein unaufrichtiges Doppelspiel treibt, Sondervorteile zu sichern.

Daß die französische Regierung in letzter Zeit sich England mehr zuwenden zu wollen scheint, wird vielfach im eigenen Interesse Frankreichs bedauert. Man bemerkte jedoch zu gleicher Zeit, daß Rußland und sein Czar die großen friedlichen Aufgaben, die es sich gesteckt hat, schließlich auch ohne Frankreich durchzuführen vermöchte. Rußland bestet sich — allen von irgendwelcher anderer Seite ausgestreuten böswilligen Gerüchten entgegen — mit Deutschland und Oesterreich-Ungarn in vollständigem Einverständnis und handelt sowohl in Konstantinopel wie in Athen, in Kreta und an anderen Orten nur im Interesse der Aufrechterhaltung des europäischen Friedens, der Einigkeit unter den Großmächten und der baldigen Beilegung der schwebenden Fragen in einem nach Möglichkeit für alle Beteiligten annehmbaren, gerechten und billigen Sinne. Leider würden, so erklärt man in russischen diplomatischen Kreisen, immer von England's Schwierigkeiten gemacht, und darin liege die Gefahr. Rußland denke nicht daran, in irgend welcher Weise die Situation zu seinen Gunsten auszunutzen, und es hege keinerlei Hintergedanken.

Anders denke jedoch der Botschafter Nelidow, der den Augenblick zur dauernden Festigung der russischen Vorherrschaft auf der Balkanhalbinsel gekommen erachtet und ausgenutzt wissen wolle. Er habe einem energischeren Vorgehen Rußlands der Türkei, besonders aber auch England gegenüber nachdrücklich das Wort geredet. Da Rußland aber derartige Absichten nicht hege, sei die einzig mögliche Lösung, Nelidow durch eine andere Persönlichkeit zu ersetzen. Als solche wird neuerdings Sinowiew, Gesandter in Stockholm, bezeichnet. Nelidow sei für den im Spätsommer vacant werdenden Pariser Posten in Aussicht genommen.

Musland

Oesterreich-Ungarn.

Gemeinsame Ministerkonferenzen.

Sprachenverordnungen.

Die Anwesenheit des ungarischen Ministerpräsidenten Baron Banffy und des Finanzministers, Herrn v. Lufacs, in Wien, erklärt sich durch gemeinsame Ministerkonferenzen, die dort stattgefunden haben. Als Zweck derselben werden die auf das gemeinsame, den Delegationen vorzulegende Budget bezüglichen Berathungen bezeichnet, besser gesagt vielleicht

„Vorberathungen“. Der Zusammentritt der Delegationen, dessen Zeitpunkt erst endgiltig festzustellen ist, liegt noch in weitem Feld und die Session dürfte diesmal erst im November stattfinden. Denn vorher muß der Reichsrath zusammentreten, da er, ohne die Wahlen für die Delegationen vorgenommen zu haben, geschlossen worden ist. Mit Ueberraschungen bezüglich der Erhöhung des Heeresbudgets ist wohl kaum zu rechnen, und wenn abermals eine mäßige Erhöhung desselben eintreten sollte, so könnte dies nicht als solche gelten, denn in dieser Beziehung gleichen einander die Vorschläge des Kriegsministers seit Jahren von dem Augenblick an, wo man, statt mit einemmal mit einer großen Forderung hervorzutreten, es vorgezogen hat, in das Budget jährlich eine bestimmte, den Erfordernissen der Ausgestaltung unseres Heerwesens entsprechende mäßige Mehrforderung einzustellen. Eine Erhöhung der außerordentlichen Ausgaben wird mit Rücksicht auf die Kosten, welche die Betheiligung an der kretischen Aktion verursachen, wohl unvermeidlich sein. Daß auch die Absicht einer Erhöhung der Gehälter der Offiziere und Militärbeamten, wie sie schon anlässlich der Reform der Beamtengehälter angeregt worden, bestünde, wurde schon vor einigen Tagen angekündigt. Die Angelegenheit steht, wenn man auch noch nicht weiß, ob es sich um eine unmittelbare Erledigung derselben handle, jedenfalls auf der Tagesordnung und daran ändern auch die besten Meldungen, die dies in Frage stellen, nichts; zutreffend ist daran nur, daß diesbezügliche Vereinbarungen zwischen den beiderseitigen Regierungen noch nicht getroffen sind. Auch daß Berathungen über die mit der österreichisch-ungarischen Ausgleichsfrage zusammenhängenden Angelegenheiten die ungarischen Minister hierhergeführt hätten, wird in Abrede gestellt, gleichwohl liegt die Vermuthung sehr nahe, daß der persönliche Verkehr zwischen den beiderseitigen Kabinettsmitgliedern auch zu Aussprachen über einschlägige Fragen, besonders über das Ausgleichsprovisorium benützt werden dürften.

Dem „Schwäbischen Merkur“ wird geschrieben: Der Kampf gegen die Sprachenverordnungen ergreift immer weitere Kreise. Als unflug müssen wir es jedoch bezeichnen, daß dieser Kampf von Oesterreichern auch über die Grenze getragen wird. Daß man auch außerhalb der Monarchie zu Sympathie Kundgebungen für die deutschen Stammesgenossen in Oesterreich schreitet, finden wir begreiflich; nur sollten es die deutschen Oesterreicher vermeiden, selbst solche Kundgebungen hervorzurufen und daran theilzunehmen, wie es neuestens wieder auf dem Allgemeinen deutschen Verbandstag in Leipzig der Fall war. Solches Vorgehen ist Wasser auf die Mühlen Derer, die die Deutschen in Oesterreich unpatriotischer Haltung verdächtigen, während doch Niemand in Abrede stellen wird, daß gerade die Deutschen in Oesterreich in erster Linie den staatsverhaltenden Elementen beizuzählen sind. Die letzten Vorgänge im Reichsrathe haben allerdings Schönerer und seinen Anhängern zu einer Führerrolle verholfen, aber doch nur eben in den Lärm jener Sitzungen des Abgeordnetenhauses, die zur Schließung des Reichsrathes geführt haben. Davon, daß die Deutschen in Oesterreich bei der Führerschaft Schönerer's angelangt seien, kann füglich nicht die Rede sein. Die besonnenen gut österreichisch gesinnten Deutschen, die mit Kundgebungen über die Grenze gehen, sind Laffo sehr übel berathen, wenn sie hiedurch den Schein erwecken, als leisteten sie der Schönerer-Gruppe Gefolgschaft, oder wenn sie auch nur den Segnern die Möglichkeit bieten, die Deutschen Oesterreichs fälschlich in dieses Licht zu rücken. Die Regierung ihrerseits tritt in dem Maße, als sich deutschseits der Kampf verschärft mit größerer Strenge auf, wenn auch diese Strenge wohl zunächst den Zweck hat, jene Feihsponne zu treffen und am Ueberschreiten des gesetzlichen Bodens zu hindern. Thatsache ist jedoch, daß die Behörden neuestens mit strengem Maßregeln gegen die Agitation vorgehen.

Frankreich.

Die Detektives des Präsidenten.

Anlässlich des Attentatsversuches, welches auf den Präsidenten der französischen Republik verübt wurde — es ist dies im Verlaufe eines Jahres bereits das zweite Attentat — wird es von besonderem Interesse sein zu erfahren, wie das Leben Felix Faure's behütet wird. Ueber die Geheimpolizei, welche für die Sicherheit des französischen Staatsoberhauptes zu sorgen hat, macht der „Figaro“ einige interessante Angaben. In Paris wachen beständig zwanzig Personen über das Leben von Felix Faure. Sie sind in zwei Brigaden getheilt, die sich Tag für Tag abhelfen. Der Polizeipräsident wählt diese Agenten aus, aber hierauf unterstehen sie nur noch dem Be-

fehl des Chefs der militärischen Umgebung des Präsidenten. Wenn sich der Präsident auf die Reise begibt, so reisen elf Agenten mit ihm und die übrigen bewachen das Ghesce. Besonders wichtig ist die Vorbereitung des Aufenthalts des Präsidenten außerhalb Paris. Als zum Beispiel Faure am Pfingstmontag nach Saint-Quentin fuhr, hatten vier Agenten schon seit zwölf Tagen die Sicherheit des Terrains untersucht und daher wagte es Faure, die Stadt zu Fuß zu durchschreiten. Diese Anordnungen waren schon zur Zeit Carnot's ungefähr die gleichen und seine Ermordung in Lyon wurde nur dadurch möglich, daß er dem General Vorius befahl, die feinen Wagen umgebenden Agenten zu entfernen. Ob es unter Faure auch Agenten gibt, welche die Aufgabe haben, die Menge zu begeisterten Jurnen zu ermuntern, will der „Figaro“ nicht bestimmt behaupten. Immerhin sei es bei der Reise Faure's in der Vendee auffallend gewesen, daß in jeder Stadt das gleiche Gesangsquartett auftauchte, welches unter Violinbegleitung „L'homme le plus Faure de France“ besang.

Rumänische Zeitungsstimmen.

„**Boingyanationala**“ (nationalliberal) bespricht die Verhältnisse in der Dobrubtscha und sagt, in Kürze würden alle Mängel in der Organisation dieser Provinz behoben werden.

„**Drapelul**“ (nationalliberal) verlangt die Errichtung einer öffentlichen Hilfsanstalt, welcher es obliegen soll, alle für Spitäler oder zu anderen wohlthätigen Zwecken gespendeten Summen zu verwerten und darüber zu wachen, daß sie auch thatsächlich ihrer Bestimmung entgegengeführt werden.

„**Liberalul**“ (nationalliberal) sagt, der Umstand, daß die Konservativen nicht den Muth besitzen, mit den Junimisten zu brechen, nachdem sie dieselben so hochmüthig behandelt haben, sei ein Schandfleck, der durch keine Maste verdeckt werden könne.

„**Constitutionalul**“ (junimistisch) befaßt sich mit den Liberalen, welche sich um den „Drapelul“ geschaart haben und sagt, dieselben würden niemals zu einer Verständigung gelangen, da Costinescu das brennende Verlangen habe, Dem. Sturdza zu treffen, während P. S. Aurelian bei seiner Charakteranlage eine offene Feindschaft perhorreszire.

„**Dreptatea**“ (flevistich) glaubt, die Regierung werde das Stempel- und Patentgesetz in Wirksamkeit treten lassen, denn das Defizit im 1897er Budget sei kolossal groß.

„**Romanul**“ (demokratisch) erklärt, er verurtheile jedwede Dissidenz im Schoße der liberalen Partei, da diese hiedurch den schwersten Schlag empfinde, hingegen die Sache der Konservativen wesentlich fördern würde.

„**Timpu**“ (konservativ) meint, das Land habe das Recht, zu verlangen, wie die Angelegenheiten in der Dobrubtscha stehen, da auch Stolojan als Minister seine bekannte Rede nicht gehalten hätte, wenn die über gewisse Agitationen in dieser Provinz verbreiteten Gerüchte nicht wahr wären.

„**Epoaca**“ (jungkonservativ) vergleicht die Budgets der Liberalen mit denen der Konservativen und findet, daß die letzteren in einem richtigen Gleichgewicht standen, während die ersteren das Land dem verderblichsten Defizit in die Arme führen.

„**Independanceroumaine**“ (konservativ) konstatiert die seltsame Thatsache, daß Professor Dr. Leyden bei zahlreichem Konsultationen, die er hier erteilte, seinen Patienten den Gebrauch des Weirades auf das wärmste anempfohlen habe, und schließt daraus, daß die moderne Medizin darnach trachte, die bisher üblichen Medikamente durch körperliche Übungen zu ersetzen.

„**Adverul**“ (sozialistisch) weist nach, daß alle Regierungen, welche seit der Anektirung der Dobrubtscha für diese Provinz nichts gethan haben, aus welcher Ursache das Rumänenthum dort stetig in Verfall gerathe.

Ein Interview des Herrn Dem. Sturdza.

Wir finden in einigen der gestern Abends erschienenen rumänischen Blätter einen ausführlichen Bericht über eine Unterredung des Herrn Ministerpräsidenten Dem. Sturdza mit dem Herausgeber des „New-York Herald“, Herrn Sidney Witman in London, der beinahe vor einiger Zeit auf einer Durchreise in Bukarest war. Wir nehmen an, daß das Interview auf Wahrheit beruht, und geben es umso lieber wieder als es in der That von großem Interesse ist. Die Unterredung begann mit der Darlegung der misslichen Zustände, in denen sich Rumänien vor der Regierung Carl's I. befand.

Ja, sagte Herr Sturdza, es ist noch nicht lange her, da war dieses Land der Heerd der Kämpfe und Intriguen. Alles mußte neu geschaffen werden: Finanzen, Armees, Verwaltung, Schulen, Eisenbahnen. Man mußte das Alles förmlich aus der Erde stampfen. Unter unserem Fürsten von Hohenzollern, unserm König, ist aber alles gelungen. Und noch viele andere Fortschritte sind zu verzeichnen; wir haben heute unsere Universitäten, Eisenbahnen, die durch unsere Ingenieure erbaut sind, und wir sind stolz in dem Bewußtsein, daß unser Kronprinz von rumänischen Ärzten behandelt und gerettet worden ist.

Und bezüglich unserer äußern Lage?

Wir stehen auf dem Status-quo. Wir sind der Ansicht, daß der Vertrag von Berlin die Dinge recht gestaltet hat, in dem er allen Nationalitäten des Balkans erlaubt, sich in

Ruhe entwickeln zu können. Wir haben die Absicht, mit den Türken in Frieden und in gutem Einvernehmen zu leben, damit das ottomanische Reich sich seinerseits ebenfalls in Ruhe entwickeln und die nothwendigen Reformen, die dort wie anderswo geboten sind, durchführen könne.

Wir sind durchaus gegen die Griechen gewesen, als sie sich zu ihrem Angriff auf die Türken, ohne provoziert worden zu sein, hineinsetzten ließen. Griechenland sündigte durch selbstthätige Beweggründe — durch den Wunsch, seine Grenzen zu erweitern — und wir zögerten nicht, ihm unsere Meinung über dieses Verhalten zu sagen.

Daselbe war es mit den Armeniern, als wir im vorigen Jahre eine passive, sympathische Haltung der Türkei gegenüber bewahrten, wir dachten, daß es nicht an uns ist, in diese Angelegenheiten einzugreifen. Wir wollen weder griechische noch armenische Revolutionäre aufmuntern.

Darum hatte ich im vergangenen Jahre auch Befehl gegeben, jedem revolutionären Armenier den Eintritt in Rumänien zu verjagen.

In der That, wenn wir einst gegen die Türken gezogen sind, so sind es die Umstände, die uns dazu gezwungen haben. Wenn uns die Türkei zur Zeit — vor dreißig Jahren etwa — bewilligt hätte, unsere Armees, unser Geld u. s. w. zu halten, niemals würden wir uns mit den Russen gegen sie verbunden haben, im Gegentheil vielleicht mit dieser gegen jene.

Einst waren wir unter dem Protektorat Rußlands und unter der Suzerenität der Türkei und wir machten dabei die Erfahrung, daß der kleine Finger des russischen Protektorats schwerer auf uns drückte als der ganze Apparat der ottomanischen Suzerenität.

Das sind feststehende Thatsachen. Zu dieser Stunde sind wir von dem Doppelalpe befreit, und die Türken haben heute in Rumänien ein Land, auf dessen Freundschaft sie um so mehr zählen können, als wir, wie bereits gesagt, eine Politik gesunder, systematischer und ruhiger Entwicklung verfolgen.

Wir wollen unseren Nachbarn keine Knüttel zwischen die Beine werfen, auch nicht im Trüben fischen. Wir wünschen die Freunde der ganzen Welt zu sein, möge man uns nur gestatten, uns moralisch und materiell entwickeln zu können.

Was die Türken anlangt so habe ich unter ihnen gelebt und weiß, daß sie in punkto Herzensgüte und Charakter sich mit jeder beliebigen Rasse der Erde vergleichen können.

Man behauptet, daß die Türkei sich nicht reformiren könnte. Das ist eine Dummheit und ein Unsinn. Sehen Sie, was der General von der Goly aus ihrer Armees gemacht hat! Man muß den Türken beistehen, in ihren Bestrebungen, sich auf der Höhe der Zeit zu erhalten, das ist alles. Obwohl sie Mohammedaner und nicht Christen sind, haben sie daselbe moralische Recht, als Nation zu bestehen, wie irgend ein anderes Volk. Es scheint, daß viele urtheilslose Leute diesen Standpunkt ganz außer Acht lassen.

So weit das Interview. Die hohe Bedeutung dieser Ausführungen liegt auf der Hand, sie werden im Auslande ein gewisses Aufsehen erregen. Wenn wir die Offenheit und den kräftigen Accent der Erklärungen erwägen, so können wir auch eigentlich nicht zweifeln, daß sie geraden Weges von Herrn Sturdza kommen.

Tagesneuigkeiten.

Bukarest, 17. Juni.

Vom Hofe. Der König, welche durch zwei Tage an einem kleinen Unwohlsein litt, ist erfreulicherweise von seiner Indisposition vollkommen wieder hergestellt.

Vom Kronprinzen. Professor Dr. Leyden hat, wie an anderer Stelle erwähnt wird, seine Abreise nach Berlin für heute abends festgesetzt. Mit jubelndem Wiederklang begrüßten die Schwalben heute den anbrechenden Morgen, uns aber wollte es scheinen, als hießen sie eher die Nachricht willkommen, daß nun kein Zweifel mehr sei über die vollständige Reitung und Genesung des geliebten Thronfolgers, dessen Zustand uns wochenlang mit tiefer Besorgniß erfüllt hatte. Glücklicherweise ist auch das prächtige Wetter eingetreten, das zur Besserung des Prinzen nicht unwesentlich beitragen dürfte. Die Majestäten versäumen es an keinem Tage, im Schlosse von Cotroceni vorzusprechen und ihren theuern Neffen zu besuchen. Die Königin bringt außerdem nach wie vor die Vormittage an dem Krankenlager des Thronerben zu. Auch die Minister holen täglich Erkundigungen über das Befinden des hohen Kranken ein und nicht minder groß ist die Theilnahme der ganzen Bevölkerung, die jetzt noch zum kronprinzlichen Palaste wallfahrtet und die Einschreibebücher mit zahllosen Unterschriften bedeckt. Heute früh 9 Uhr wurde von den behandelnden Ärzten folgendes erfreuliche Bulletin ausgegeben: **Die Besserung hält an. Das nächste Bulletin erscheint morgen früh.** Dr. von Leyden. Dr. Cantacuzino. Dr. Buciu. Dr. Kremnig.

Personalnachrichten. Die Präfekten von R. Sarat und von Tutova, M. Tataranu und Nicorescu sind in Dienstesangelegenheiten in der Hauptstadt eingetroffen. — Der Generaldirektor des Eisenbahnwesens, Anghel Salim, hat sich vorgestern nachmittags 3 Uhr 40 Minuten nach Feteşti begeben. — Der rumänische Konsul in Rufscht, Tomescu weilt seit vorgestern dienstlich in Bukarest. — Gwynne, der Kriegskorrespondent der „Agentie Reuters“ ist in Bukarest eingetroffen. Derselbe kommt direkt aus Thessalien und begibt sich nach England, woher er einige Wochen später nach Dongola abreist, um die anglo-ägyptische Kampagne im Sudan zu beobachten. Für Gwynne ist Rumänien kein fremdes Land, da er vor etwa 3—4 Jahren einige Monate lang hier gewohnt hat. — Der Metropolitprimas Gheorghian hat einen zweimonatlichen Urlaub erhalten, den derselbe zum Kurzgebrauche in Riffingen zubringen wird. Die Abreise des Präfekten erfolgt am 28. Juni. — P. P. Carp ist vorgestern abends von seinem Landgute Tzibanesti nach der Hauptstadt zurückgekehrt und hat für gestern abends das Exekutivkomitee seiner Partei zu einer Berathung einbe-

rufen. — General Pilat, Kommandant des 3. Armeekorps wurde vom Kriegsminister nach Bukarest berufen, wo er seit zwei Tagen weilt. — Sebastian Grecianu wurde beauftragt das rumänische Konsulat in Ismail für die Dauer des Urlaubes Cogalniceanu zu leiten, aus welcher Ursache derselbe heute auf seinen neuen Posten abgeht. — D. Chirta, wurde zum Referendar des Rechnungshofes an Stelle des verstorbenen Petre Mihaescu ernannt. — Der außerordentliche zu den Feierlichkeiten des 60-jährigen Regierungsjubiläums der Königin Victoria von England nach London abgeordnete Gesandte des Sultans, Munir Pascha, der hier eingetroffen und im Hotel Bristol abgestiegen war, hat vorgestern abends 5 Uhr 55 Minuten sammt Suite die Hauptstadt verlassen. Auf dem Nordbahnhofe hatten sich eingefunden: der türkische Gesandte Chiazim Bey sammt dem ganzen Gesandtschaftspersonal, der Generalsekretär im Ministerium des Aeußern, Dem. J. Ghica und der Direktor der Auswärtigen politischen Angelegenheiten in demselben Departement. Die letzteren Herren wünschten dem außerordentlichen Gesandten im Namen der Regierung glückliche Reise, während Munir-Pascha von dem türkischen Gesandten bis an die rumänische Grenze begleitet wurde. — Theodor Vasilescu ist zum Chefsteuerbeamten im hauptstädtischen Mauthdienste ernannt worden.

Dr. Leyden in Bukarest. Vorgestern abends offerirten der Defan der hiesigen medizinischen Fakultät Dr. Madarescu und dessen Gemahlin Professor Dr. von Leyden bei Capşa ein Diner, welchem noch folgende Personen anwohnten: Dr. Kalinderu und Gemahlin, Dr. Stoicescu und Gemahlin, General Dr. Theodori und Tochter, endlich Dr. B. Babesch und Gemahlin. — Der berühmte Berliner Arzt hat seine Abreise nach Berlin für heute, Donnerstag, abends festgesetzt.

Ministerrath. Gestern 10^{1/2} Uhr präsidirte der König im Palais einem Ministerrathe. Der letztere trat außerdem nachmittags 4 Uhr im Ministerium des Innern unter dem Vorsitze des Ministerpräsidenten Dem Sturdza zu einer neuerlichen Sitzung zusammen.

Konservative und Junimisten. Wir haben keine Zeit die kühle und dunkle Antwort wiedergegeben, die der „Constitutionalul“ auf einen geharnischten Artikel, des „Timpu“ gebracht hatte und die als eine offene Abfage der Junimisten an die Adresse der Konservativen aufgefaßt wurden. Heute weiß der „Drapelul“, das neuerstandene Organ des Herrn Aurelian, etwas von einer Wiederannäherung der beiden konservativen Parteischattirungen zu erzählen. Das genannte Blatt schreibt, daß nicht alle Konservativen mit dem Ultimatum des „Timpu“ einverstanden waren und daß viele das Bemühen nicht auf die Spitze treiben wollten. Diese Konservativen hätten sich sogleich mit einigen hervorragenden Männern der junimistischen Gruppe in Verbindung gesetzt und beschloffen, bei Herrn Carp gemeinsam für eine befriedigende Lösung im Sinne einer einheitlichen Organisation einzutreten. In erster Reihe bemüht sich Herr Peter Missir, der Direktor, der „Cra-Nona“ in Jassy, für die Wiederannäherung der beiden konservativen Parteischattirungen. Er setzte sich unverweilt mit einigen Konservativen, darunter auch mit Herrn Tafe Jonescu, ins Einvernehmen über die Bedingungen der Ausöhnung zwischen den Junimisten und den Konservativen. Diese Bedingungen seien Herrn Carp unterbreitet worden, und alle hätten sich über folgende Lösung geeinigt: „Das Centralkomitee der konservativen Partei wird fusionirt, so nämlich daß darin die Junimisten um einen weniger als die Konservativen eintreten. Die junimistischen Klubs und Zeitungen werden aufgegeben.“ — Das sei die einzige Lösung, die Herr Carp annehmen würde, und es sei wahrscheinlich, daß sie auf beiden Seiten angenommen werden wird. — Wie wir erfahren, setzt noch der „Drapelul“ hinzu, findet die Ausöhnung in Jassy statt und wird durch ein Bankett gefeiert werden. — Zu wünschen wäre es, ob es aber zu Stande kommt, das scheint uns doch noch nicht so sicher zu sein.

Rumänische Denkmäler. Die Kommission für die Restaurirung der rumänischen Denkmäler, welche aus den Herren B. A. Urechia, Hajden und Gr. Toculescu besteht, hat für die einzelnen Distrikte neue Verzeichnisse über die in denselben befindlichen öffentlichen und historischen Denkmäler angefertigt. In ganz Rumänien gibt es 534 öffentliche und 63 historische Denkmäler. Die meisten öffentlichen Denkmäler (53) weist der Distrikt Balcea, und die meisten historischen (10) der Distrikt Jassy auf. — Der Architekt im Kultusministerium Boicoianu hat sich in Beileitung dreier Ingenieure nach Harlau begeben, um alle dortigen Ruinen und die unter Stefan dem Großen erbaute Kirche photographisch aufzunehmen. Derselbe wird auch noch durch einige Tage in Conari verweilen, um die ebenfalls unter Stefan dem Großen erbaute katholische Kirche, die jetzt ebenfalls in Trümmer gefallen ist, photographisch zu fixiren.

Gemeinderath. Der hauptstädtische Gemeinderath ist für heute abends zu einer Berathung unter dem Vorsitze des Bürgermeisters C. F. Robescu einberufen worden. Auf der Tagesordnung stehen mehrere Expropriationen und Straßengulirungen.

Architektenhufe. Bekanntlich wurde im heurigen Budget die Summe von 15,000 Lei zur Errichtung einer Architektenschule bei der Bukarester Kunstakademie eingestellt. Die Bewerber, welche in dieser Anstalt Aufnahme finden wollen, müssen wenigstens sechs Klassen eines Lyceums oder einer Realschule absolvirt haben und sich einer Aufnahmsprüfung unterwerfen. Die Prüfung wird nur mündlich sein und sich auf Mathematik, Physik, Chemie, Geschichte und Zeichnen beschränken. Dieselbe findet am 13. September in dem Lokale der Kunstakademie vor einer Spezialkommission statt.

Journalistisches. Diese Tage wird in Bukarest ein neues Journal zur Ausgabe gelangen. Dasselbe führt den Namen „Emanciparea“ und ist das offizielle Organ der Vereines der einheimischen Judenthums.

Sonntagsruhe. Das Neglement zur Anwendung des Gesetzes über die Einhaltung der Sonntagsruhe ist endlich fertiggestellt. Dasselbe wurde von einer Kommission ausge-

arbeitet, welche aus den Herren G. Affan, Matei Petrescu, G. Salta, Baicoianu Penopolu und Christian Vandele besteht. Es erübrigt nun nur noch die Herstellung des Rapportes, damit das Reglement im Ministerrathe zur Vorlage gelangen könne.

Kunst- und Gewerbeschule. Das Unterrichtsministerium hat eine neue Bestellung auf Lehrmaterial in der Höhe von 21,000 Lei bei der Bukarester Kunst- und Gewerbeschule gemacht. Auch das Domänenministerium hat in derselben Anstalt Möbel um den Betrag von 15,000 Lei angeschafft — Der beste Beweis für die tüchtige Leistungsfähigkeit dieser vortrefflichen Schule.

Ueberschwemmungen in Rumänien. Wenn auch der Eisenbahnverkehr auf allen Linien hergestellt wurde, so fahren die Flüsse leider noch immer fort, aus ihren Ufern zu treten und namenlosen Schaden zu verursachen. Aus dem Distrikte Budesti, Distrikt Jfov, meldet man, daß infolge des Hochwassers bei Budesti das linke Ufer des Argeschlusses sammt 5 Häusern weggespült worden sei. Die Dimboviza hat die Dörfer Lamotesti, Basilaş und Budesti überschwemmt und nicht nur die Mühlen zum stehen gebracht, sondern auch die Saaten- und Heuvorräthe vollständig vernichtet. — Im übrigen Theile des Bezirkes stehen die Saaten ebenfalls unter Wasser. — Der Präfekt von Jfov, Sr. Gianni, ist gestern aus Olteniza, woselbst er seit Sonnabend weilte, nach Bukarest zurückgekehrt. Derselbe hat die Befestigungsarbeiten am Stadtdamme überwacht, welcher etwa 6 Km. Länge hat und die Stadt gegen Ueberschwemmungsgefahr schützen soll. Es arbeiteten daran drei Offiziere, 110 Geniesoldaten und 600 Tagelöhner und bewahrten durch ihr kräftiges Einschreiten die Stadt und deren Einwohner vor unabwehrbarer Gefahr, nachdem das Wasser den Damm an manchen Stellen sogar schon überschritten hatte. — Aus Galatz wird telegraphirt, daß sich die Fluthen der Donau und des Bratesch mit denen des Pruth vereinigt haben und ein einziges kolossales Flußbett bilden. — Das statistische Amt im Domänenministerium hat an alle Präfekten des Landes ein Zirkular gerichtet, worin dieselben aufgefordert werden, bis zum 2. Juli genaue Listen über alle Schäden vorzulegen, welche in ihren Distrikten in Folge der Ueberschwemmungen auf den Besitzungen des Staates konstatiert worden sind. — Der Remorqueur „Ducurile Brailei“ brachte vorgestern 20 Frauen, mehrere Kinder und drei Männer aus der Gemeinde Tacau am Donauufer nach Braila, da dieselben infolge Austretens der Donau in Gefahr schwebten, Opfer des Hochwassers zu werden. Die Bedauernswerthen waren bis zur Haut durchnäßt, halbtodt vor Hunger und noch voll Schrecken über die eben ausgestandenen Erlebnisse. — Ein gestern hier aus dem Bahnhofe Vidra, Distrikt Jfov, eingetroffenes Telegramm meldet, daß das Austreten des Sabaru sehr großen Schaden angerichtet habe. Die ganze Saat des Landgutes Vidra, Eigenthümerin Frau Elena Vascarusch Catargi, welches an Andreşcu verpachtet war, ist vernichtet. 1500 Joch dieses Pächters und 400 Joch der bäuerlichen Bevölkerung befinden sich unter einer Wassermasse, deren mittlere Höhe 1½ bis 3 Meter beträgt. Die Fluthen des Argesch und des Sabaru haben sich ebenfalls vereinigt.

Für die Ueberschwemmten. Gestern nachmittags ist unter dem Voritze des Metropolitprimas das Komitee des Vereines zur Unterstützung von Abgebrannten und Ueberschwemmten zusammengesetzt, am über den Betrag schlußig zu werden, welcher den Ueberschwemmten und von allen Hilfsmitteln entblößten zugewiesen werden könnten. Die zu diesem Zwecke disponible Summe übersteigt die Höhe von 230,000 Lei.

Sanitätswesen. Der oberste Sanitätsrath von Konstantinopel hat vom 8. Juni d. J. ab für alle Provenienzen aus Djed Dah am rothen Meere eine strenge ärztliche Untersuchung angeordnet. Wie bereits gemeldet, wurden am rothen Meere wiederholt Fälle von Bubonepest konstatiert.

Ein verlagter Wettbewerb. Aus Anlaß der Vertagung des Wettbewerbes für die internen Pharmazenten, welcher am 4. Juni hätte stattfinden sollen und auf den 21. Nov. verschoben wurde, was zu den verschiedenartigsten Interpretationen führte, veröffentlicht die Egorie der Zivilspitaler folgende Erklärung zur Steuer der Wahrheit: „Nach Artikel 10. des Reglements für die Wettbewerbe um Pharmazentenposten mußte der Inspektor der Apotheken der Egorie, M. Georgescu an der Prüfungsjury theilnehmen und konnte keinesfalls ersetzt werden. In den ersten Tagen des April nun wurde Herrn Georgescu aus Krankheitsrücksichten ein 40tägiger Urlaub vom 22. April bis zum ersten Juni gewährt. An diesem Tage aber verlangte derselbe eine Urlaubsverlängerung von 45 Tagen, was er mit einem Krankheitszeugniß aus Genf bestätigte. Unter diesen Umständen mußte die Egorie die Verlängerung gewähren und deshalb den ausgeschriebenen Konkurs verlagern.“

Schenkung. Die Schulkasse wurde autorisirt, die für die Universitätsstiftung Carol I. von Frau Dr. Turnescu gespendete Summe von 100,000 Lei in Effekten anzunehmen.

Wohltätigkeitsfest. Nächsten Sonntag findet im Bragadirgarten ein großes Fest zu Gunsten des Spitales „Caritas“ statt. Das Komitee hat sich mit den Vorkehrungen die größte Mühe gegeben und es steht zu erwarten, daß das Fest nicht nur glanzvoll ausfallen, sondern sich auch des regsten Besuches seitens des Publikums erfreuen werde.

Von der Universität. Die Einschreibungen für die Prüfungen an der Rechtsakademie haben heute begonnen und dauern bis zum 23. d. M.; dieselben finden täglich nachm. von 4—6 Uhr statt.

Militärisches. Das Kriegsministerium befaßt sich augenblicklich mit der Vergrößerung der Fabrik für Erzeugung rauchlosen Pulvers in Budesti. Diese Fabrik ist bereits so leistungsfähig, daß sie im Zeitraume von 6 Stunden hunderttausend 200 Kilo rauchloses Pulver zu erzeugen vermag. Wenn Tag und Nacht gearbeitet würde, so könnte die Produktion auf das fünffache erhöht werden. — Vor einiger Zeit hatte der Kommandant des zweiten Armeekorps die Verfügung erlassen, daß die Truppen fürderhin bei Begräbnissen von Re-

serveoffizieren nicht mehr bis auf den Friedhof zu marschiren haben. Diese Anordnung ist nun durch einen Gegenbefehl des Kriegsministers aufgehoben worden.

Wolkenbruch. Vor drei Tagen ist über eine Bodenfläche von 665 Hektar Weizenlandes des Pächters des Landgutes Calarajski — Marcuza, Gemeinde Radu Negru, ein heftiger Wolkenbruch niedergegangen. Der Schaden beläuft sich auf 56,000 Lei. Die Ernte war übrigens bei der Assekuranzgesellschaft Dacia-Romania versichert.

Distriktpensionskassen. Die Budgets der Pensionskasse der Distrikte Argesch, Buzeu, Constanza und R. Sarat haben seitens des Ministerrathes die Genehmigung erhalten.

Wasserversorgung von Jassy. Der Gemeinderath vom Jassy hat eine Konvention mit dem Hydrologen Lindley bezüglich Versorgung der moldauischen Hauptstadt mit Trinkwasser abgeschlossen. Der diesbezügliche Vertrag soll noch im Laufe der nächsten Woche dem Ministerrathe zur Genehmigung vorgelegt werden.

Typhus-Epidemie in Focschani. Wie bereits gemeldet, ist der Generaldirektor des Sanitätsdienstes, Herr Dr. Felix, aus Focschani, wohin er sich wegen der Typhusepidemie begeben hatte, zurückgekehrt. Herr Dr. Felix konstatierte 130 Fälle typhösen Fiebers, von denen 6 mit dem Tode endigten. Es starben 3 Soldaten und 3 Zivilpersonen der Stadt. Für die Dauer der Epidemie ist sogleich ein Hilfsarzt eingestellt worden, weil die Kräfte des Gemeindefarztes nicht ausreichen. Ein Student des bakteriologischen Institutes den Herr Dr. Felix mit sich genommen hatte, konstatierte den Typhus-Bacillus. Die weiteren Untersuchungen ergaben, daß dieser Bacillus in das Trinkwasser übergegangen ist wegen verschiedener Mängel bei den Arbeiten der Wassergewinnung. Herr Dr. Felix empfahl den Einwohnern das Wasser nur nach vorangegangener Behandlung mit Alaun zu trinken. Andererseits gab der Minister des Innern den Befehl, für die Keilichkeit in der Stadt aufs peinlichste zu sorgen.

Internationale Kongresse. Der internationale Postkongreß, welcher die letzten Tage in Washington tagte, ist vorgestern geschlossen worden. Die europäischen Mitglieder des Kongresses sind noch an demselben Tage nach New-York abgereist, um sich hier nach Europa einzuschiffen. — Die hiesige Polizeidirektion hat von der kaiserlich deutschen Polizeidirektion die Einladung zu dem internationalen Polizeikongresse erhalten, welcher im Laufe des Monats Juli in Berlin stattfindet.

Die Pest in Indien. Beim Ministerium des Aeußern ist folgender Bericht über den Stand der Pest in Indien am 4. Juni eingelaufen: Bombay 42, Poona 7, Surat 11, Thana 14, Cuci 275, Barada 9, Karat 24 und Hyderabad 2 Todesfälle.

Aus dem Gerichtsaale. Die Anklagekammer des Bukarester Appellhofes hat E. Polihroniade, Nicolau Mateşcu und Marie Stefanescu vor die Geschwornen gestellt. Wie erinnerlich haben diese drei Personen den Popen Dimitrescu — Ramniceanu in einen Hinterhalt gelockt und ihn gezwungen einen auf mehrere tausend Franken lautenden Wechsel zu unterschreiben, unter der Androhung, ihn Kopf und Barthaar abzuschneiden. Die Verhandlung findet schon in der aller-nächsten Session des Schwurgerichtes statt.

Vom Eisenbahnzuge getödtet. Der Bauer Madin aus der Gemeinde Midrici in Mazedonien reiste am 11. d. M. von Giurgiu nach Bukarest und stürzte während der Fahrt aus dem Zuge. Die Räder erfaßten den Unglücklichen und rissen ihm thatsächlich in Stücke. Bei der am Thortorte vorgenommenen Untersuchung fand man im Besitze des Leichnams nichts anders als einen türkischen Paß.

Eine gefährliche Medizin. Am 13. d. M. starb der Einwohner Baron Niseru aus der Gemeinde Stoileşti, Distrikt Argesch, unmittelbar, nachdem er einen mit Schwefelsäure versetzten Schnaps getrunken hätte. Seine Gattin hatte ihm dies als ein untrügliches Heilmittel gegen das Sumpffieber angerathen, woran der Unglückliche schon seit lange litt. Beim Verhöre gab die unfehlwillige Morderin an, sie habe vor kurzem auch an derselben Krankheit gelitten und sich durch das erwähnte Mittel vollkommen hergestellt.

Ein Straßenkanal. Gestern abends 9 Uhr war die Calea Bacaresci der Schauplatz eines großen Stands. Ein Sicherheitsagent verfolgte einen gewissen Buzdugan, der mit dem jungen Mihailovici entflohen war, der, wie bereits erwähnt, seiner Tante die Summe von 33,000 Lei entwendet hatte. Der Agent wollte nun in der genannten Stunde ein Individuum verhaften, welches in dem Verdachte stand, über Buzdugan Auskunft geben zu können. Der Verdächtige stellte sich zur Wehre und widersetzte sich der geplanten Verhaftung und dadurch entstand der Skandal. Die jüdische Bevölkerung sammelte sich an und vertheidigte das Individuum, das ebenfalls ein Jude sein soll. Der Sicherheitsagent wurde angegriffen und thätlich mißhandelt, so daß, seine Ueberführung ins Spital erfolgen mußte. Die Polizei hat eine Untersuchung eingeleitet und bereits mehrere Verhaftungen vorgenommen.

Eingefangene Räuber. In der Nacht des 10. d. M. überfiel eine Bande, welche aus den Zuchthaussträflingen Jlie Alexe und Nicolae Dorobanyn, endlich einem verkommenen Strolche namens Jlie Ghiza, bestand, auf der Landstraße von Stefanesti, Distrikt Jfov, die dortigen Einwohner Radu Marin und Spirea Gheorghie und mißhandelten sie so arg, daß sie noch heute im Spital von Pantelimon krank darniederliegen. Alle drei Attentäter wurden gestern auf dem Moshfelde eingefangen und der Staatsanwaltschaft eingeliefert.

Hundemiere. Seit einiger Zeit mehrt sich in den Straßen unserer Hauptstadt die Anzahl der hundenlosen Hunde in erschreckender Weise, ohne daß die Behörde es für nöthig hielte, gegen dies Uebel einzuschreiten. Gestern wurde der Postbote Nr. 103 in der Strada Cuză-Voda 10 von einem großen Hunde in der Hand gebissen und schwer verletzt. Da man mit Rücksicht auf die warme Jahreszeit fürchtet, der Hund könne wüthend gewesen sein, wurde der Verwundete der bakteriologischen Anstalt übergeben.

Witterungsbericht vom 17. Juni Mittelungen des Herrn Menu, Optiker, Viktoria Straße Nr. 81 Nachts 12 Uhr +, 17 Früh 7 Uhr + 19, Mittags 12 Uhrn + 28 Grad Celsius, Barometerstand : 759 mm : Himmel bewölkt

Auswärtige Neuigkeiten.

Subilänmsgeschenke für die Königin von England. Wie verlautet, wird Erzherzog Franz Ferdinand, dessen Ankunft am 21. d. in London erfolgen soll, als Geschenk unseres Monarchen an die Königin Viktoria eine Kiste kostbaren Tokajer Weines überbringen. Der Erzherzog dürfte am 29. d. Mts. über Paris heimkehren. Das russische Kaiserpaar sendet eine Smaragdgarneitur im Werte von 10,000 Pfo. St.

Luftballonkatastrophe. Man schreibt aus Berlin unter dem 13. d. M.: Mit einer furchtbaren Katastrophe endete gestern Abend die Probefahrt, welche der bekante und kühne Luftschiffer Dr. Wölfert mit seinem lenkbaren Ballon in Begleitung seines Assistenten des Monteurs Knabe aus Friedenaun, von dem Hofe des Gebäudes der Kaiserl. Luftschiffer-Abtheilung in Tempelhof aus unternahm. In Höhe von etwa 1000 Metern ging das Luftschiff in Flammen auf, stürzte ab, und Dr. Wölfert sowie sein Begleiter, Herr Knabe, fanden den Tod durch Verbrennen. Die Katastrophe wurde augenscheinlich durch ein falsches Funktioniren des Benzinmotors, der die Lenkbarkeit des Luftschiffes bewirken sollte, herbeigeführt. Ob nun der im Motor befindliche Benzinvorrath explodirte, oder ob die Funken aus der Maschine bis zu der ziemlich dicht über dem Motor befestigten Ballonfülle emporflogen und diese in Brand setzten, wird sich wohl nicht mit Sicherheit entscheiden lassen, da der Apparat vollständig zerstört ist.

Skandal bei einer Trauung. Die „Ang. Kor.“ meldet: Donnerstag, am 10. d., ging der Unter-Bezirksrichter Wilhelm Kehoczky mit Fräulein Elsa Hellebrand vor dem Matritelführer Gabriel Matray die Ehe ein. Hierauf begab sich das junge Ehepaar in Begleitung der Beistände, Grundbesitzer Ivan Marovits und Reichstagsabgeordneter Anton Kehoczky, in die Elisabethstädter Kirche, um sich auch dort nach katholischem Ritus trauen zu lassen. Das Ehepaar wurde vom Kaplan Ludwig Czerner empfangen, der an dasselbe folgende Worte richtete: „Verehrte Brautleute! Ihre vor dem Matritelführer geschlossene Ehe bin ich gezwungen, als gesetzlich anzuerkennen, aber kirchlich kann ich Ihre Ehe nicht einsegnen, Sie können sich entfernen.“ Der Beistand des Brautpaares, Reichstagsabgeordneter Anton Kehoczky, gab seiner Entrüstung über diese Aeußerung Ausdruck und erklärte, daß falls der Kaplan die Einsegnung nicht vollziehe, das Paar sich in die evangelische Kirche begeben werde. Der Kaplan erwiderte spöttisch: „Mir ist es einerlei, ob Sie in die evangelische Kirche oder in das Wirthshaus gehen; ich empfehle mich.“ Damit wandte er sich an das anwesende Publikum, zu welchem er bemerkte: „Dies verdanken Sie den liberalen Abgeordneten.“ Der Abgeordnete Kehoczky verließ, da er einen Skandal vermeiden wollte, mit dem Hochzeitsgefolge ruhig die Kirche.

Stapelkauf des Lloydampfers „Trieşte“. Aus Trieste, 14. d., wird gemeldet: Heute Vormittags fand der feierliche Stapellauf des im Arsenal des „Lloyd“ erbauten gesellschaftlichen großen Baarendampfers „Trieşte“ statt. Um 9 Uhr 45 Minuten Vormittags erschien der Handelsminister Freiherr v. Glanz und der Statthalter Ritter v. Rinaldini im Arsenal, wo sie vom Lloydpräsidenten Freiherrn v. Kalchberg und den Verwaltungsräthen empfangen und in den auf dem Stapelplatz errichteten Pavillon geleitet wurden in welchem die Spitzen der Behörden, der Bürgermeister Dr. Dompiere mit den Gemeinderäthen, die Reichsraths-Abgeordneten und viele andere Notabilitäten mit ihren Damen versammelt waren. Der weite Raum war von geladenen Gästen und einer nach Tausenden zählenden Menge umrahmt. Nach Einsegnung des im Stapel liegenden Schiffes durch den Bischof Störk nahm die Gemalin des Bürgermeisters die feierliche Taufe auf den Namen „Trieşte“ vor, worauf schließlich eine Flasche Champagner am Bug des Schiffes zerschellt wurde. Nach den letzten Anordnungen des Arsenaldirektors verließ das freigelegte Schiff „Trieşte“ mit großer Präzision den Stapel und lief prachtvoll unter brausendem Jubel und den Klängen der Volkshymne in die See.

Wieder ein Brandunglück in Paris. Aus der französischen Hauptstadt wird unterm 15. Juli telegraphirt: Die Bazarkatastrophe ist noch in allgemeiner schmerzlicher Erinnerung und schon wieder hat sich hier ein Brandunglück ereignet, das glücklicherweise keine großen Dimensionen annahm, aber den Beweis erbracht hat, daß man aus der Katastrophe keine Lehre gezogen und abermals gestattet hat, daß in einer hölzernen Bude Theater Vorstellungen veranstaltet werden. Der Schauplatz des Brandunglücks war die Vorstadt Neuilly, wo gestern Nachts das große Jahrmaktsfest stattfand. Um halb 11 Uhr Nachts brach in einer Theaterbude, genannt Theatre International, Feuer aus, selbe brannte nieder. Eine große Panik entstand, wobei viele Personen im Gedränge schwer verwundet wurden. Der Brand griff rasch um sich und ascherte fünf Buden ein. Gegen dreißig Personen sind schwer verletzt, zwölf haben Brandwunden erlitten. Man gab im Theatre International gerade ein neues Ausstattungsstück unter dem Titel: „Der Brand im Bazar der Rue Jean Goujon“. Bisher ist kein Verlust an Menschenleben zu beklagen, doch fürchtet man, daß einige Personen den Brandwunden erliegen könnten.

Große Ueberschwemmungen. Aus Budapest, 14. d. wird telegraphirt: Aus Pancsova wird dem „Magyar Hiraldo“ gemeldet, daß die Donau bei Zwanowa den Damm durchgerissen habe, wodurch dreißigtausend Joch Feld unter Wasser kamen. Die Dörfer Zwanowa, Oca und Boiza, sowie das Gebiet zwischen Selim und Pancsova sind inundirt. Pancsova selbst ist nicht bedroht, obwohl der Wasserstand noch immer ein hoher ist. Über die Donau und die Fundationsfläche weht ein heftiger Orkan, so daß die zwischen Homociz und Rubin befindliche Wiesenfläche von 70,000 Joch gleichfalls gefährdet ist. In deren Rettung wird mit größter Energie gearbeitet.

Die Wege des Himmels.

Es vergeht keine Woche, ohne daß ich nicht zwei, drei sehr hübsch gestochene Anzeigen in luxuriös ausgestatteten Umschlägen bekäme, worin mir zur Kenntniß gebracht wird, daß Fräulein Soundso und Herr Derunder sich an einem bestimmten Tage in der allernächsten Zukunft ehelich verbinden werden. Man sieht, die abschreckenden Beispiele nützen nichts, die Leute heirathen noch immer. Es heirathen sogar solche Leute, die nicht das geringste Talent zur Ehe besitzen. Viele haben es gar nicht nötig, ihre Mittel würden es ihnen gestatten, ledig zu bleiben. Wie kommen diese Leute auf die Idee, zu heirathen?

Vielleicht wird ihnen in unseren Tagen die Sache gar zu bequem gemacht. Ich habe den starken Verdacht, daß zahlreiche Personen zu ehelichen Verbindungen bewogen werden, weil dabei für andere Leute ein Profitchen herauskommt. Die Ehevermittlung wird noch immer als ein freies Gewerbe angesehen, das gerichtlich nicht bestraft wird. Abgesehen von verschiedenen älteren Damen, die sich rühmen, in die „besten Häuser“ Zutritt zu haben, und gerne eine Wittigst an den Mann bringen, um eine fette Provision einstreichen zu können, gibt es heutzutage hilfsbereite Bureaux, wo Tausende von Heirathskandidaten und Heirathskandidatinnen in Evidenz gehalten und anmuthig miteinander kombinirt werden. Es ist eine förmliche Heirathsbörse. „Sie sind ein junger Arzt, vortrefflich. Die reichen Kaufmannstöchter in der Provinz wollen Alle junge Aerzte in der Hauptstadt heirathen. Kommt es Ihnen auf Schönheit an? O, wir haben auch solche! Aber es wäre schade... Wir haben nämlich da gerade ein reiches Mädchen, das ein bißchen schielt und deren Mund — wie sollen wir sagen? — ein bißchen schief gerathen ist. Das genirt Sie? Wir begreifen wirklich nicht, wie Sie das geniren kann. Uebrigens, wie Sie wollen, es sind ja viele Herren da, die gar nichts genirt. Sie wollen Schönheit, bon! Bitte nur diese Photographien zu besichtigen. Lieben Sie die Brünnetten oder die Blondinen? Beide? O, Sie können auch zwei heirathen, natürlich nacheinander. Wir werden Ihnen die Adresse eines Rechtsanwalts geben, welcher Scheidungen auf das Rascheste effektiv... Ja, eine Idee! Wir haben da eine eben geschiedene Venus — genirt es Sie, wenn Ihnen die Dame ein Kind in die Ehe mitbringt? Oder haben Sie ein Faible für Wittwen? Wir haben da Eine, die erst zweimal verheirathet war. Das genirt Sie auch? Wir müssen sagen, Sie sind ein sehr wählerischer Herr. Aber wir verzweifeln nicht, Sie glücklich zu verheirathen. Die schwierigen Fälle sind unsere Spezialität!“

Und das Bureau bringt Leute zusammen, die an den entgegengesetzten Enden des Landes wohnen, die sich nie früher gesehen haben, welche durchaus verschiedenen Sphären angehören, die in ihren Anschauungen, Gewohnheiten, Gedanken nichts Gemeinsames haben. Wenn sie einander nur nicht unangenehm sind und allgemeine Wünsche bezüglich der Lebensstellung und der materiellen Verhältnisse halbwegs erfüllt werden, so ist die Sache gemacht. Eins, zwei, drei, es wird geheirathet.

Natürlich wirkt bei vielen Anderen, namentlich bei den Herren, stark der Vorzug eines einnehmenden Exterieurs. Der Zauber der holden Weiblichkeit, einer harmlosen Koketterie bringt unzählige Männer unter das Ehejoch. Es spielen durchaus nicht immer eigennützige Motive mit, wenn auch nicht gerade aus Liebe, nicht einmal aus freundlicher Nei-

gung geheirathet wird. Unsere Großmütter trugen zierliche Stiefelchen, deren lange Schnüre kreuzweis gebunden wurden und deren Knoten sich immer wieder löste. Da kniete der galante Herr nieder, um den Knoten wieder zu knüpfen — wie oft mochte ihn die Betrachtung eines kleinen Fußes die Freiheit gekostet haben? Unsere Mütter trugen Hüte mit breiten Bindbändern, und wenn sie den Hut einmal abgelegt hatten und wieder aufsetzten, mußten sie die Hülfe des Kavaliere in Anspruch nehmen, damit die seidnen Schleifen zur schönsten Masche gefügt werden. Bei der Gelegenheit fiel ihm der weiße Schwanenhals mit allen seinen zarten Linien ins Auge, die Finger der Hand berührten die Atlas-haut des molligen Kinns — wenn die Masche geknüpft war, fühlte sich der Künstler wohl oft wie verloren. Die Fräulein unserer Tage tragen Ballonärmel, und da sie eingeschnürt und eingemiedert sind, daß sie sich nicht bewegen können, brauchen sie wieder fremde Hilfe, wenn sie ihr Jäckchen anziehen, damit die Ballons zart in die Ärmel gestopft werden. Der Himmel beschütze Einen bei solcher Verrichtung — aber wo gibt es eine Hand, die sich dabei nicht verirrt, man weiß nicht wie. Nur eine Bewegung, ein Ruck — und die unstatthafte Vertraulichkeit muß gleich mit Ehe auf Lebenszeit geföhrt werden.

Waren die Ehen in alten Zeiten glücklicher, weil sie nicht so leichtfertig geschlossen wurden? Ich möchte das nicht so ohne Weiteres behaupten. Prüften dazumal die beiderseitigen Eltern genau die materiellen Verhältnisse des jungen Paares, wird den Vätern und Müttern heutzutage nicht derselbe unbeschränkte Einfluß eingeräumt, so verstehen sich dafür in diesen Tagen die Jungen selber vortrefflich auf ihr Interesse und wissen es zu wahren. Vielleicht hatte man aber ehedem höhere Achtung vor dem ganzen Institut der Ehe. Die Mädchen heirathen jetzt vielfach nur, um zur Freiheit zu gelangen, bedrückender Sitten und Konventionen ledig zu sein, ein Leben des Vergnügens zu führen. Bei unseren Großmüttern war das nicht der Fall. Diese waren sich auch bewußt, daß sie ernste Pflichten mit der Haube übernahmen, im Hause zu wirken und zu schaffen haben würden, dem Manne förmlich eine Gehilfin sein mußten. Heute sind die Damen ihren Ehegatten meistens nur eine wenn auch süße Last, wollen und können nicht Anders sein, und sehen ihre ganze Lebensaufgabe darin, diese Rolle möglichst amuthig zu Ende zu führen. Das mag es sein, denn wägen und prüfen nützt nicht viel beim Heirathen. Es ist beinahe so, als stübe man vor einer Urne mit Lotterielosen und wolle durch Verstandeskunst ergründen, welches den Haupttreffer machen müsse. Da greift man blind zu — und zieht gewöhnlich eine Niete, es ist wahr; aber mit dem anderen Verfahren geht es auch nicht besser.

Die Ehen werden gewöhnlich im Himmel geschlossen — wozu also lange bedenken, zögern und zagen? In einem langen Brautstand beispielsweise haben die Paare reichlich Gelegenheit, einander kennen zu lernen und die beiderseitigen Fehler zu erkunden. Aber die Fehler schwinden nicht in der Ehe, und alte Bekanntschaft schützt vor Scheidung nicht. Es gab einmal einen Mann und ein junges Mädchen, die fuhren in einem Coupe zusammen von Wien nach Berlin, sechzehn Stunden. Sie waren allein, und trotzdem sie einander nicht besonders gefielen, begannen sie aus Langweile ein Gespräch. Als sie in Berlin ankamen, hatten sie sich bereits verlobt, und nach sechs Wochen waren sie Mann und Frau. Die Ehe währt nun schon zwölf Jahre und ist die glücklichste, die

man sich denken kann. Alljährlich wird der Tag der Bekanntschaft mit guten Freunden durch ein heiteres Mahl gefeiert, und an dem zwölften Gedenktage habe auch ich mit ausgezeichnetem Appetit theilgenommen. Die Leutchen haben ein Duzend Jahre miteinander gelebt und sind noch ein Liebespaar — ich möchte ihnen, wenn ich sie zu vergeben hätte, die Medaille für Kunst und Wissenschaft verleihen.

Unsere Alten gaben auch nicht viel auf das voreheliche Gekose und Gethue. Eines Tages sagte der Vater zur Tochter: „Heute Mittag speißt der Sohn meines Geschäftsfreundes in Triest bei mir. Ich habe mit dem Vater abgemacht, daß Ihr Euch heirathet.“ Die Tochter rief verzweifelt: „Aber ich kenne ihn ja gar nicht!“ Der Vater sagte kurz: „Du wirst ihn in der Ehe genug kennen lernen.“ Nach dem ersten Besuch des Freiers verberg das Mädchen schluchzend das Gesicht an der Brust der Mutter: „Nein, nein, ich kann ihn nicht heirathen, er ist mir unansprechlich.“ Die Mutter sagte nur: „Mein Kind, das gibt sich in der Ehe... Mit der Zeit wirst Du ihn lieben lernen und glücklich sein.“ Und war in das Herz der Tochter das Bild eines Anderen nicht gar zu tief eingegraben, so behielt die Mutter recht. So verschieden die Charaktere, Sitten, Gewohnheiten und Anschauungen, wenn Zwei miteinander leben und auskommen wollen, so vollzieht sich unmerklich ein tiefgehender Anpassungsprozess. In der Ehe gibt sich Vieles.

Es geben sich sogar manchmal so seltsam es klingen mag, die emanzipirtesten Ideen. Ich kenne eine junge Dichterin, welche die Maturitätsprüfung glänzend abgelegt hat und eine Fülle von Talenten besitzt. Sie heirathete vor einiger Zeit einen Kaufmann, der sie liebgewonnen. Aber in der Wirthschaft ging Alles drunter und drüber. Es gab nie Ordnung im Hause, die Suppe war immer verjälzen, der Braten immer verbrannt. Der Staub lag auf allen Möbeln, und wenn die Frau den Schreibtisch des Gatten in Ordnung brachte, so war es noch schlimmer. Sie warf Alles durcheinander und konnte vier Wochen lang das Nothwendigste nicht finden.

„So geht es nicht weiter“, sagte der Mann eines Tages zu seiner Frau. „Dieses Haus sieht einem Stalle ähnlicher als einem Heim. Die Arbeit ist genug da und ich ver-lange von Dir keine Arbeit, aber Du mußt Dich doch um die Wirthschaft kümmern, es fehlt die Leitung. Wir werden auf allen Seiten bestohlen, und ich kann nicht erschwingen, was da aufgebraucht wird.“

Die Frau zuckte die Achseln und sagte: „Ich verstehe von der Wirthschaft nicht mehr als Du.“ Dann zündete sie sich gelassen eine Cigarette an.

„Aber Kind“, sagte er, „das ist keine Hezerei. Du bist eine hochgebildete Frau von stark entwickelter Intelligenz. Wenn Du willst, wird es Dir ein leichtes sein, eine glänzende Hausregentin zu sein!“

Sie schüttelte den Kopf. „Ich habe nicht die mindeste Lust dazu“, erwiderte sie. „Wenn ich Dir in Deinem Geschäft irgendwie helfen kann, so will ich es mit Vergnügen thun — Du darfst nicht glauben, daß ich träge bin. Vielleicht kann ich die Bücher führen oder die Korrespondenz — ich stenographire achtzig Worte in der Minute.“

„Vortrefflich!“ rief der Mann. „Meine kleine Stenographin im Bureau ist ein so schlichtes Wesen, ich wette, daß sie sich auch auf die Wirthschaft ausgezeichnet versteht. Wir wollen sie da heraufkommen lassen, daß sie unser Heim ein-

Claudia.

61) Roman in zwei Bänden.

Von Rene de Pont = Jost.

— Ja, ich verstehe, rief Claudia in hervorbrechender Bitterkeit, man soll in diesem Hause weder die Ursache meiner Thränen, noch die Quelle Deines Vermögens kennen!

— Bist Du verrückt! Ich —

Der Herzog wollte offenbar den Versuch machen, zu erklären, weshalb er der Tochter nicht gestatten wollte, um die Mutter zu weinen, Claudia aber unterbrach ihn hastig:

— O, laß nur gut sein; ich wußte leider nicht, als ich mich Dir vermählte, daß man in Deinen Kreisen einem Kinde verwehrt, um seine Mutter zu weinen!

Mit diesen Worten schritt sie hastig an ihm vorüber und sperrte sich in ihren Gemächern ein. Der Doktor war inzwischen nach der Rue Prony zurückgefahren, wo Frau Ronsard seiner harrete.

— Gehrte Frau — sprach er, als er sich mit ihr in dem kleinen Salon, dessen Thüre er sorgfältig hinter sich geschlossen, allein sah — in Erinnerung an Diejenige, welche Sie verloren, bitte ich Sie flehend, Ihren Schmerz zu beherrschen, um all' das erfassen und begreifen zu können, was ich Ihnen sage. Ich spreche zu Ihnen an Stelle unsere- rer theuren Verbliebenen, meine Stimme wiederholt nur das, was sie mich beauftragte, Ihnen mitzutheilen. Es handelt sich um die Seelenruhe, um das Glück, um den Frieden Ihrer Nichte — das ist es, was Sie in seiner ganzen Bedeutung und Tragweite erfassen sollen.

— Sprechen Sie, ich höre! stammelte Frau Ronsard durch diese Vorrede wirklich eingeschüchtert. Mein Gott, was gibt es denn noch für entsetzliche Dinge! Meine arme, gute Noje!

Die brave Frau war in ihren Erinnerungen unwillkürlich um mehr als zwanzig Jahren zurückgegangen, sie nannte sie bei jenem Namen, welchen seither die Verbliebene ihr stets eingeschärft hatte, zu vergessen.

— Eben, weil Frau Fermerol sich gleichzeitig Noje und Genievieve nannte, sollen Sie doppelt vorsichtig sein! sprach Doktor Guerdard.

— O, verzeihen Sie, mein Gott, was hab' ich gesagt? rief Frau Ronsard durch ihre Indiscretion nun wirklich erschreckt.

— Sorgen Sie sich nicht, Sie haben mir nichts Neues offenbart; ich kenne die ganze Vergangenheit unserer Freun-

bin. Sie brachte mir volles und rückhaltloses Vertrauen entgegen. Ich kann Ihnen schwören, daß ich dieselben auch werth bin. Wir müssen uns jetzt verbünden, um neuen Katastrophen zu entgehen. Ich weiß, daß Sie zum Staatsanwalt nach Mantas berufen wurden, ich besitze den Brief, welchen Sie Ihrer Nichte geschrieben und auch andere sehr wichtige Papiere. In Bezug auf dieselben und auf zahlreiche testamentarische Bestimmungen werden wir uns auseinandersetzen und einigen müssen. Frau Fermerol war bedacht, alle nöthigen Schritte zu thun, um ihr Vermögen für ihre Tochter sicherzustellen. Dieses Vermögen wird niemals in die Hände des Herrn von Blangy-Portal gelangen; wir haben überdies die Verpflichtung, über Claudia's Glück zu wachen, denn Sie können sich vorstellen, daß diese nichts von der Vergangenheit ahnt. Der Name Jean Mourel ist ihr vollkommen fremd und soll auch nie vor ihr ausgesprochen werden. Sollten Sie eine zweite Vorladung von dem Staatsanwalt erhalten, so leisten Sie derselben keine Folge, bevor Sie mich gesehen haben. Es genügt eine Depesche, um mich zu veranlassen, sofort nach Verneuil zu kommen, oder bleiben Sie vielleicht vernünftigerweise hier, bis alle legalen Formalitäten erledigt sind. Herr Duhamel, der Notar Frau Fermerol's, bittet Sie überdies, auf jeden Fall heute noch bei ihm vorzusprechen zu wollen.

Frau Ronsard lauschte verblüfft diesen Worten. Obzwar sie wußte, welche warme Zuneigung ihre Nichte stets für den Arzt gehabt, glaubte sie trotzdem nicht, daß er so wohl von Allem unterrichtet sei, was die unselige Vergangenheit betreffe. Es erschreckte sie, daß ein Fremder dieselbe kenne, aber, als sie ihre beunruhigten Blicke auf Guerdard richtete, las sie in seinen Zügen eine solche freimüthige Rechtfchaffenheit, eine solche Hingebung, daß sie unwillkürlich bewegt sprach:

— Ja, ich werde Ihnen gehorchen, ich werde kein Wort sprechen und keinen Schritt thun, ohne Sie zu Rathe zu ziehen. Gott sei Dank, daß der Himmel Claudia einen Freund zuführte gleich Ihnen! Wie sie Ihnen zugethan wäre, wenn sie wüßte, was Sie Alles für sie thun.

Die biedere Alte schüttelte dem Arzt voll Herzlichkeit die Hände. Dieser aber wiederholte sich leise:

— Ob sie mich lieben würde — gewiß niemals auch nur halb so sehr wie ich sie zu meinem Unglücke liebe!

9.

Am Abend nach der Beerdigung ihrer Mutter gebracht es Claudia an Muth, sich in den gemeinsamen Speisesaal hinabzugeben. Erstens fühlte sie ihr Gemüth so belastet,

daß sie keinen Appetit hatte, zweitens wollte die Erinnerung an die abscheuliche Szene, welche der Gatte ihr gemacht, nicht von ihr weichen, sie ließ sich folglich von ihrer Kammerfrau einen leichten Imbiß in ihre Apartments bringen und Germain theilte dem jungen Herzogssohne und seinem Präzeptor mit, daß die Herzogin unwohl sei und folglich bei der Mahlzeit nicht erscheinen werde. Gontran nahm diese Kunde mit wenig ehrerbietigem Aelzucken hin, welches der Abbe nicht zu sehen für gut fand, weil er seinem Bögling in Bezug auf Frau von Blangy-Portal keine Rüge ertheilen wollte. Er wußte wie alle Welt, welch' geringe Harmonie zwischen den Ehegatten bestehe, und er befürchtete, daß der Herzog es übel auffassen könnte, wenn der Abbe in irgend einer Weise auch nur scheinbar die Partei der unglücklichen Frau nehme. Der würdige Priester murmelte somit sein Tischgebet und nahm dem Böglinge gegenüber an der gedeckten Tafel Platz. Seit langer Zeit schon pflegte Robert nicht mehr zu Hause zu speisen; er lebte fast nur im Klub oder bei Lea Morton, in deren Hause zu jener Zeit auch ein preußischer Offizier, Baron Herbert Groffen, vielfach aus und einzugehen für gut fand. Am Tage der Beerdigung Frau Fermerol's hatte Lea Morton in Gesellschaft mehrerer Herren, unter welchen sich auch der deutsche Baron befand, einen Ausflug nach dem Mont Valerien unternommen. Robert selbst war von der Partie gewesen, begab sich aber sobald es ihm seine Zeit erlaubte, zu Lea, um sich von ihr berichten zu lassen, wie der Tag den abgelaufen sei.

— A propos — bemerkte sie, nachdem man von Diesem und Jenem geredet, in leichtem Ton — als wir heute an dem Palais Fermerol vorbeifuhren, verließ der Leichenzug daselbe eben und ich sah unter den Trauergästen auch Doktor Guerdard. Wie kommt es denn, daß er uns niemals davon Mittheilung gemacht, daß er jene Frau kenne?

— Vielleicht war er ihr Arzt, bemühte sich der Herzog möglichst unbefangen zu bemerken.

— O, die Aerzte begleiten ihre Patienten höchst selten auf deren letzten Gang, es wäre dies eine Uebertreibung des professionellen Pflichtgefühls; vielleicht ist die Fermerol eine Jugendliebe ihres Freundes gewesen. Sie war übrigens noch immer eine schöne Person und muß durch irgend eine besondere Passion an ihr Haus gefesselt gewesen sein, denn man begegnete sie sehr selten auswärts und auch, seit ich ihre Nachbarin bin, habe ich sie beinahe nie in ihrem Garten gesehen. Haben Sie die Frau nicht gekannt, Robert?

— Raum vom Sehen! entgegnete Claudia's

bischen freundlicher gestalte. Indessen kannst Du ihren Platz im Geschäfte einnehmen."

Es lag etwas in seinem Ton, was die Cigarettenraucherin veranlaßte, doch einen Versuch mit der Wirtschaft machen zu wollen. Sie ist später sogar in die Kochschule gegangen und es ist eine Freude, wie nett es in dem Hause geworden ist und wie gut es alle Leute haben, die sich dort zu Tische setzen dürfen. So gibt sich Vieles in der Ehe . . .

F. Waldenser

Ein- und Zweizeiler.

Von Julius Stettenheim.

Es redet sich Mancher ein, er sei ein Meister, weil er die Form zerbrechen kann.

Der Philister ist ein Nimmerhungrig.

Viele Mädchen warten, bis der Unrecht kommt.

Etwas, was uns zur zweiten Natur geworden ist, kann uns zur ersten werden.

Gelegenheit macht Operettenkomponisten.

„Begriffe nicht, was er an mir find't“, sagte die Trichine, als der Gelehrte sie durch das Mikroskop ansah.

Der Ruckuck ist der Kellamehld des Waldes.

Anpumpen ist die Schweningerkur für dicke Freundschaft.

„Das Unglück schreitet schnell“, wenn es naht, das Glück, wenn es sich entfernt.

Die schmale Kost nimmt den breitesten Platz in der Welt ein.

Gegen das Durchbrennen der Frauen giebt es keine Feuerwehr.

Nicht das Ende krönt das Werk, sondern der Inhalt.

Der Mensch verabscheut den Staub und ist doch selbst nichts Anderes.

„Und geschiehet nichts Neues unter der Sonne“, sagt Prediger Salomo. Und immer noch werden Zeitungen gelesen!

Der Floh hält das Gehen für die größte Kunstleistung.

Das Bessere mißfällt mir, denn es ist der Feind des Guten.

Das Wort der Großen: „Ich bin Ihnen gewogen“, hat gar kein Gewicht.

Wenn Unglück ebenso laut wie Glück gewünscht würde, das wäre ein Spektakel!

Gatte, welchem dieses Gespräch sehr unbequem zu werden anfing.

— Sie muß ein ungeheueres Vermögen besessen haben! Wem das nun anheim fallen mag, wenn sie keine Kinder hat? Vielleicht irgend einem armen Teufel, einem entfernten Verwandten, der sich bei ihren Lebzeiten blutwenig um sie kümmerte, welchem aber ihr Geld doch gut thun wird! Ich hätte gar nichts dagegen, wenn sie mich adoptirt haben würde oder nur zum Mindesten ihr Palais vermacht hätte — es soll prächtig sein! Der Park, welcher dazu gehört, reicht bis zum Boulevard Courcelles hinüber. Möchte wissen, woher sie das viele Geld hatte — und doch muß man sie bedauern! Kein Sohn, keine Tochter, vielleicht keine Verwandte, welche ihr die Augen zugebracht hat! Pah, ist das nicht das Los von Vielen, lachende Erben zurückzulassen, welche hochengüldt sind, je mehr sie bekommen? Eigentlich wäre es sehr angenehm, wenn Sie sich bemühen wollten, das Palais Fermerol für mich zu miethen oder meinethwegen auch zu kaufen!

Das war zuviel für den Herzog. Der Gedanke, daß Lea in das Haus einzuziehen sollte, welches bis vor wenigen Tagen, der Mutter seiner Frau gehörte, wenn auch Niemand ahnte, daß Frau Fermerol dies sei, brachte ihn so vollständig aus der Fassung, daß er die übelste Laune nicht aus seinen Zügen zu verbannen vermochte. Dies bemerkend, rief Lea in heiterem Ton:

— Begreifen Sie denn nicht, daß ich nur scherze? Fühle ich mich denn nicht ganz glücklich? Ich will mich gerne damit begnügen, den Geist der Fermerol von den Fenstern meines Ankleidezimmers aus in dem Garten spazieren gehen zu sehen, denn Sie müssen nämlich wissen, daß ich Alles beobachtet kann, was in diesem Park vorgeht.

Dem Herzog war dieses Gespräch von Frau Fermerol so merklich peinlich, daß Lea Morton es doch endlich in andere Bahnen lenkte. Als aber der Herzog dann nachhause zurückkehrte und Alles überlegte, was er vernommen, mußte er sich doch selbst gestehen, daß er sehr thöricht seiner Frau gegenüber vorgehe.

Er war grausam und brutal gewesen, das ließ sich nicht in Abrede stellen. Wie sollte er, schon aus Klugheit, das Unrecht wieder gut machen, welches er begangen? Einſtweilen begann er damit, daß er Germain heuchlerisch fragte, wie die Herzogin sich denn befinde, und als der alte Diener mittheilte, sie sei zu leidend gewesen, um an der Abendmahlzeit theilzunehmen, eilte er selbst sofort nach dem Schlafgemach seiner Frau, um Erkundigungen einzuziehen, wie es ihr jetzt

Frau von Suttner sollte lieber für den ehelichen Frieden so agitiren wie gegen den Krieg.

Am schlimmsten sind die Jugendschriftsteller dran. Wo ist heute die Jugend?

Wir sich einbildet, mehr Ahnen als ein Anderer zu haben, hält das erste Menschenpaar wenigstens für das zweite.

Dem Pessimisten heißt geboren werden: zu einem schlechteren Leben erwachen.

Nichts sieht trauriger aus als die Ruine eines Lustschlosses.

Ja gewissem Sinne kann sich der Bucherer Armenvater nennen.

Geld macht nicht glücklich, aber Glück macht Geld.

Die platonische Liebe eines Mannes ist gewöhnlich nichts als die Tugend des Weibes.

Es wird bald Männer geben, welche jeder Schürze nachrabeln.

Gäbe es Glückskarten, wie es Speisefarten giebt, so würde der Pechvogel etwas bestellen, was nicht fertig ist.

Schmeichler Du, sagen die Frauen zum Spiegel, so schön bin ich gar nicht.

Wenn die Liebe heilbar wäre, dann wäre das Lesen von Romanen das beste Heilmittel.

Auch an sehr guten Tafeln ist häufig einer der Gänge ganz ungenießbar: der Gang der Unterhaltung.

Die meiste Unzufriedenheit wird durch Geschenke erzeugt.

Sehr viele Denkmäler sind nichts als Hinweise darauf, daß sie unverdient sind.

Es ist erstaunlich, daß so vielen Menschen die Würmer unsympathisch sind, da diese doch kriechen.

Aus geraspeltem Süßholz wird höchst selten ein häuslicher Heerd gebaut.

Handel und Verkehr.

Bukares, 17. Juni 1897.

Fallimente. Aus Jassy wird uns gemeldet, daß das dortige Handelsgericht die Firmen Urge Goldenberg und Jschil Glinger fallit erklärt hat.

Zuckerrübenbau 1897/98. Nach Ermittlung des Vereins der deutschen Rohrzuckerfabrikanten ist 1897/98 der Anbau in Deutschland wiederum gewachsen, und zwar von 425.004 Hektar im Jahre 1896 auf 430.153 Hektar im Jahre 1897, also um 1,2 Prozent. In anderen Ländern hat man Angesichts der ungünstigen Preise den Anbau eingeschränkt, so daß in Oesterreich-Ungarn um 12,8 Prozent

gehe. Susanne, die alte Kammerfrau, aber vertrat ihm den Weg.

— Nachdem sie die Kleine zu Bett gebracht, legte sich die Frau Herzogin selbst nieder und fühlt sich jetzt etwas leichter, da sie aber kaum vor einer Viertelstunde einschlief, wäre es vielleicht rathsam, wenn Ewre Durchlaucht ihre Ruhe nicht stören wollten.

— Sie haben recht; vergessen Sie aber nicht, morgen Ihrer Herrin zu sagen, daß ich mich noch spät Abends nach ihrem Befinden erkundigt habe.

Der Herzog würde gerne sein Gespräch mit der Dienerin noch weiter fortgesetzt haben, um in Erfahrung zu bringen, ob nach der abschließenden Szene des Morgens die Herzogin nicht den Tod ihrer Mutter doch auf irgend eine Weise dem Dienſtpersonal verrathen habe — aber nichts Derartiges schien sich ereignet zu haben, er las wenigstens keine spöttliche Ueberlegenheit in den Mienen seiner Leute und, um eine direkte Frage zu stellen, war er zu stolz.

Bevor Germain, welcher seinen Herrn beim Schlafengehen immer bediente, sich zur Ruhe begab, sprach der Herzog:

— Morgen, mit dem Frühesten, begeben Sie sich zu Doktor Guerard und ersuchen Sie ihn in meinem Namen, so zeitlich als möglich nach dem Palais zu kommen.

— Ich werde dem Befehle pünktlich Folge leisten.

Germain verbeugte sich und verließ das Gemach.

Allein geblieben, ging Herr von Blangh-Portal mit gefurchter Stirne auf und nieder, dann beschloß er endlich, sich zur Ruhe zu begeben und schlüpfte leise vor sich hin:

— Paul hat sehr viel Einfluß auf Claudia, ich muß ihn absolut dazu bringen, ihr gegenüber gut von mir zu sprechen. Ich habe mich wirklich wie ein Thor benommen angesichts der Thatsache, daß ich wußte, welsch bedeutende Erbschaft sie noch werde machen müssen.

Am folgenden Morgen gegen zehn Uhr, gerade als der Herzog im Begriffe stand, seine Toilette zu beenden, trat Guerard bei ihm ein.

— Du hast mich rufen lassen, fühlst Du Dich etwa krank?

— Nicht im Geringsten, das siehst Du wohl, aber ich bedarf Deiner guten Dienste bei meiner Frau

— Bei der Herzogin? Was hat sich denn neuerdings zwischen ihr und Dir zugetragen?

— Gestern, als sie nach der Beerdigung Frau Fermerol's nachhause zurückkehrte, befürchtete ich, sie könne sich etwa vor dem Abbe oder vor meinem Sohne, verrathen und ich rieth

(von 347.000 auf 302.950 Hektar), noch stärker in den allerdings weniger in Betracht kommenden Ländern Belgien, Holland und Schweden. Frankreich nahm an der Umfrage nicht Theil, weil dort das Abschließen der Rüben noch sehr im Rückstande ist.

Saatenstand in der Türkei. Aus Smyrna wird uns geschrieben; Die zweite Hälfte des Monats Mai brachte ganz außergewöhnlich viel Regen, so daß in manchen Gegenden der Saatenstand nicht unerheblich gelitten hat. In der europäischen Türkei ist dies besonders im Vilajet Adrianopel der Fall, wo weite bebaute Flächen gänzlich überschwemmt und viele Getreidefelder vollständig verwüftet sind. Noch schlimmer steht es im Hinterlande von Smyrna. Die abgelaufene Woche war der Landwirtschaft in unserer Provinz höchst ungünstig; ein wolkbruchartiger Regen, der sich über das Innere ergoß, hat den Austritt verschiedener Wasserläufe verursacht, wodurch stellenweise Häuser und Vieh fortgeschwemmt und die Felder verwüftet wurden. Bei mehreren Ortschaften ist die Gerste vollständig gelagert, und die Ernte wird erst um 15 Tage später beginnen können, als gewöhnlich. Die Qualität der Gerste verliert dadurch, daß das Korn gelb wird. Besonders groß ist der angerichtete Schaden bei Ahmetli an der Eisenbahn Smyrna Cassaba, ebenso in den Ebenen von Aidin und Nazli. Von anderer Seite wird noch gemeldet, daß die Wasserschäden infolge des Austritts des Flusses Maeander auch in den Gegenden von Sochia und Cara-Bunar ganz bedeutende sind, und daß auch hier in erster Linie die Gerstenfelder betroffen werden. Stellenweise haben auch die Opiumplantagen arg gelitten. Aus Tyra berichtet man, daß die Weinberge ganz bedeutend beschädigt sind; die Preise der schwarzen Rosinen steigen bereits erheblich; in der letzten Hälfte des Mai erreichten dieselben den Preis von P. 56.78 p. quintal. Weizen, östliche und auch nördliche Landstriche blieben von den Unwettern verschont, und im Vilajet Konia wurde sogar ein mässiiger Regen in der letzten Woche des Mai freudig begrüßt. Der Saatenstand in diesem Vilajet, sowie zum Theil im Vilajet Brussa, Angora und in den weiter östlich gelegenen, ist ein außerordentlich guter und verspricht eine überaus reiche Ernte, welche die vorjährige noch bei weitem übertreffen dürfte. Spuren der starken Regengüsse machen sich erst wieder im westlichen und nördlichen Theile des Vilajets Brussa, sowie im Sandjak Ismid bemerkbar, wo vielfach Lagerkorn zu sehen ist, was indeß bei guter Witterung bis zur Ernte sich noch vollständig wieder erholen dürfte. Mehr gelitten haben hier die Gartenfrüchte und theilweise auch die Obsterte.

Goldwährung in Bulgarien. Unser Sophioter Berichterstatter schreibt uns: Wie ich Ihnen s. Z. gemeldet habe, ist auch bei uns die Goldwährung eingeführt worden. Das hiesige Amtsblatt veröffentlicht nun das neue Münzgesetz, durch welches der Goldlew (Goldlew) als Münzeinheit eingeführt wird. Außer den bis jetzt kursirenden Gold-, Silber-, Nickel- und Kupfermünzen werden jetzt auch Bronzemünzen zu 10, 5, 2 und 1 Cts. eingeführt. Die Staatsämter sind verpflichtet, bei Zahlungen bis 60 Fres. in Silber und bis 3 Fres. in anderen kleinen Münzen anzunehmen. Das Ausgeben von ausländischem Silber- oder Kleingeld ist verboten und wird mit einer Geldstrafe von 100 Fres. geahndet; nur Reisenden, die vom Auslande kommen, ist es gestattet, solche bei dem Anlauf von Lebensmitteln für sich selbst zu verwenden. Alle Werthpapiere, die aus im Fürstenthum abgeschlossenen Geschäften resultirten und im Fürstenthum zahlbar sind, müssen in der bulgarischen Münzeinheit ausgestellt

ihr daher naturgemäß dringend an, vorsichtig zu sein, das — hat sie übel genommen. Ich wurde heftig, ich will es zugestehen, rücksichtslos und wir gingen in der übelsten Laune auseinander. Ich möchte nicht, daß Claudia mich für so thöricht oder für so herzlos hielte, um ihren Schmerz nicht zu begreifen, aber Du weißt ja doch, wie viel mir daran gelegen ist, daß man die Abstammung meiner Frau nicht kenne. Ueberdies möchte ich auch nicht gerade jetzt, wo Claudia eine bedeutende Erbschaft gemacht, mich mit ihr schlecht stellen, das mußst Du doch auch einsehen und begreifen.

Trotz aller Selbstbeherrschung, über welche der Doktor verfügte, vermochte er kaum der Entrüstung Herr zu werden, welche dieser Cynismus in ihm wachrief, aber er vergegenwärtigte sich, daß er Frau Fermerol geschworen habe, über ihrer Tochter zu wachen und sich deshalb um jeden Preis mit dem Herzog gut stellen müsse.

— Was wünschst Du eigentlich von mir? fragte er, sich gewaltsam bezwingend.

— Ich wünsche, daß Du Claudia begreiflich machen mügest, daß ich doch kein ganz so schlechter Kerl bin, als sie sich geneigt fühlt, anzunehmen! Du sollst ihr die Ursache erklären, in welcher ich mich seit gestern befinde. Eben weil ich weiß, daß ihr Schmerz tief ist, mußte ich ja naturgemäß befürchten, daß sie sich unfähig fühlen werde, desselben Herr zu werden. Bitte sie, die Worte zu vergessen, welche ich zu ihr gesprochen, sage ihr, ich hätte nicht die Absicht gehabt, ihre kindlichen Gefühle zu verletzen; sage ihr ferner, sie möge sich ein Beispiel an ihrer Mutter nehmen, welche stets Alles that, um die Tochter in keiner Weise zu kompromittiren.

Herr von Blangh-Portal ahnte nicht, während er diese Worte in leichtem Tone sprach, was Frau Fermerol Alles gethan, um die Ehre ihres Kindes zu schützen.

— Nun gut, es sei! entgegnete Paul, indem er dergleichen that, als ob er, ohne zu zögern, die Mission auf sich nehme, welche der niedrigdenkende Edelmann ihm so leichtem Herzens aufbürden wollte. Nur kann ich Dir ganz und gar nicht versprechen, daß meine Bemühungen von Erfolg gekrönt sein werden, ich müßte Deiner Frau einen Beweis liefern können, daß Du wirklich und in allem Ernste gejonnen bist, ein Anderer zu werden. Ist es Dir denn nicht möglich, Dich von Lea Morton loszusagen?

(Fortsetzung folgt.)

werden, in der auch die Bücher geführt werden müssen; im entgegengesetzten Falle haben die Schuldigen 3 Proc. der betreffenden Summe als Strafe zu zahlen.

Altiengesellschaft Vistria. Wie wir bereits gemeldet, haben die Aktionäre dieser Gesellschaft, nachdem der Pachtvertrag mit der Peta-Fabrik abgelaufen ist, die Liquidation der Gesellschaft beschlossen.

Zu der letzten Versammlung der Aktionäre wurde nun der Vorschlag des Verwaltungsraths genehmigt; derselbe lautet: 1) Zurücksetzung des eingezahlten Gesellschaftskapitals von 286.000 Lei, 2) Zahlung einer Dividende von Lei 653 für jede Aktie von 1000 Lei.

Wir haben hier wiederum einen greifbaren Beweis für die in unserem Blatte oft wiederholte Behauptung, daß jedes gut geleitete Unternehmen hierzulande gedeihen und reichlichen Gewinn bringen mußte.

Nationalbank. In Caracal ist eine Filiale der Nationalbank errichtet worden.

Speranka. Die im Jahre 1891 begründete Darlehen- und Spar-Gesellschaft Speranka hat in der letzten Zeit eine derartig gedeihliche Entwicklung erfahren, daß die vom Verwaltungsrath derselben im April dieses Jahres beschlossene Kapitalvermehrung um 200.000 Lei sich schon jetzt als unzureichend erweist.

Einnahmen der Eisenbahn. Nach dem soeben veröffentlichten Ausweis betragen die Einnahmen der Eisenbahn im Monat Mai:

Table with 2 columns: Category and Amount. Includes items like 'Aus dem Personenverkehr Lei', 'Gepäck', 'Eilgut', 'Frachtgut'.

Die Gesamteinnahmen in der Zeit vom 1. Januar bis zum 31. Mai belaufen sich auf Lei 15,814,997.59 d. i. um Lei 178,352.55 weniger als im gleichen Zeitraume des Vorjahres.

Offizielle Börsenkurse.

Large table of exchange rates and market prices for various locations including Wien, Berlin, Paris, London, and Frankfurt a. M. with columns for item names and prices.

Wasserstand

Table showing water levels for the Danube and its tributaries. Columns include location (e.g., Pressburg, Budapest), date (14. Juni), and water level in centimeters.

Vorstensviehmarkt. In Budapest, Der Auftrieb betrug 140 Stück. Für den Lokalkonsum wurden 209 Stück verkauft es verblieb ein Bestand von 307 Stück.

Der Vorstensviehmarkt in Großwarden findet am 25. und 26. d. statt. Zum Auftrieb kommen nur Schweine aus seuchenfreien Gegenden und der Markt verspricht ein sehr bedeutender zu werden.

Mehl- und Spiritus-Ausfuhr. Zu der ersten Hälfte des vergangenen Monats gelangten zur Ausfuhr nach Konstantinopel 77 Faß Spiritus und 1350 Sack Mehl.

Getreidemarkt.

Braïla. (Semaphore de Braïla). Der Verkehr ist ein ruhiger. Die Käufer fahren fort eine abwartende Haltung zu bewahren. Die Preise blieben jedoch behauptet, weil die Zufuhren mit der Bahn unbedeutend sind.

New-York. Weizen. Eröffnung unverändert mit 76 per Juli. Auf Verkäufe der Baïssisten und auf schwache Meldungen aus Chicago gingen im Laufe des Geschäftes die Preise zurück.

Chicago. Weizen. Auf bedeutende Realisationen ging der Preis per Juli auf 69 3/8 zurück. Mais per Juli 25, per September 26 1/8.

London. Weizen fest, aber geschäftlos auf zu hohe Forderungen der Eigner. Mais fest, um 3 d höher. Hafer und Gerste behauptet.

Liverpool. Weizen ruhig, Umsatz 380.000 Centals. Red-Winter per Juli 5, 8 1/2, Mais (amerik.) 2, 8 1/2. Paris. Tendenz ruhig. Weizen per lauf. Monat Frs. 23.20 per Juli-August Frs. 23.50.

Amsterdam. Weizen per November 167. Roggen per Juli 96.

Table of wheat prices per month for various locations like London, Amsterdam, and Antwerp.

Antwerpen. Tendenz behauptet bei größerer Geschäftstätigkeit.

Table of prices for different types of wheat (Donau-Weizen, Galaz-Mais, etc.) and other grains like rye and barley.

Mannheim. Es wird uns geschrieben: In der vergangenen Woche nahm das Getreidegeschäft einen günstigen Verlauf.

Tilgungsziehung. Die Staatsschuldentilgungs-Kasse veröffentlicht im heutigen Amtsblatt (No. 49) das Nummernverzeichnis der am 12. d. M. behufs Tilgung ausgelosten Titres der Aproz. amortisablen Rente vom Jahre 1889.

Vizitationsausreibungen. (Amtsblatt Nr. 49.) Verwaltung der bürgerlichen Krankenhäuser, 28. Juni. Umbau des Kanals im Hofe des Epheriabades.

Verwaltung der bürgerlichen Krankenhäuser, 28. Juni. Umbau des Kanals im Hofe des Epheriabades, Kostenvoranschlag Lei 4101.

Verwaltung der bürgerlichen Krankenhäuser, 28. Juni. Umbau des Kanals im Hofe des Epheriabades, Kostenvoranschlag Lei 4101.

Verwaltung der bürgerlichen Krankenhäuser, 28. Juni. Umbau des Kanals im Hofe des Epheriabades, Kostenvoranschlag Lei 4101.

Verwaltung der bürgerlichen Krankenhäuser, 28. Juni. Umbau des Kanals im Hofe des Epheriabades, Kostenvoranschlag Lei 4101.

Verwaltung der bürgerlichen Krankenhäuser, 28. Juni. Umbau des Kanals im Hofe des Epheriabades, Kostenvoranschlag Lei 4101.

Verwaltung der bürgerlichen Krankenhäuser, 28. Juni. Umbau des Kanals im Hofe des Epheriabades, Kostenvoranschlag Lei 4101.

Verwaltung der bürgerlichen Krankenhäuser, 28. Juni. Umbau des Kanals im Hofe des Epheriabades, Kostenvoranschlag Lei 4101.

Verwaltung der bürgerlichen Krankenhäuser, 28. Juni. Umbau des Kanals im Hofe des Epheriabades, Kostenvoranschlag Lei 4101.

Rußland zur Befriedigung seines inländischen Marktes im Jahre 1895 159,540 Tausend Pud Gußeisen brauchte, was bei einer Bevölkerung von 130 Mill. 1.1 Pud pro Kopf ergibt.

Marktbericht der Czernowitzer Fruchtbörsen vom 14. Juni n. St. 1897.

Table of market prices for various types of wheat, rye, and other grains, with columns for 'von', 'bis', and 'fl. kr.'.

Petroleum in China. Ein großes Oelfeld im Innern Chinas, Provinz Schene-si, soll in nächster Zeit eröffnet werden.

Original-Telegramme. des „Bukarester Tagblatt.“ (Dienst der Agence roumaine.) Sofia, 16. Juni. Der Fürst und die Fürstin sind nach London abgereist, um den Festlichkeiten aus Anlaß des Jubiläums der Königin Victoria beizuwohnen.

Athen, 16. Juni. „Aty“ rät dem obersten Kriegs- und dem Marinemath, die Armee dem zerkleinernden Einflusse der politischen Parteien zu entziehen.

Hamburg, 16. Juni. Dem „Hamburger Korrespondenten“ zufolge ist der Kontre-Admiral Tirpitz gestern zum Staatssekretär im Marineministerium ernannt worden.

Konstantinopel, 16. Juni. „Malumat“ meldet, daß Edhem Pascha eine Proklamation erlassen habe, wornach alle abwesenden Grundbesitzer Theßaliens aufgefordert werden, sich binnen zwei Monaten mit neuen Besitztiteln zu versehen.

Paris, 16. Juni. Zugleich mit den Konferenzen der Botschafter finden in Konstantinopel die Beratungen dreier technischen Kommissionen statt.

Brüssel, 16. Juni. Der König begibt sich in der nächsten Woche zur See von Ostende nach Kiel, um an der Regatta theilzunehmen.

Paris, 16. Juni. Die Türken haben am gestrigen Abend auf der Höhe des Othrysgebirges, das die neutrale Zone beherrscht, Kanonen in Batterien aufgestellt.

Petersburg, 16. Juni. Das „Journal de St. Petersburg“ schreibt, daß das Attentat auf Felix Faure die Sympathien nur erhöhen kann, von denen Rußland für das Oberhaupt der besetzten Nation erfüllt ist.

Washington, 16. Juni. Der Vertrag für die Annexion der Republik Hawaii durch die Vereinigten Staaten ist heute unterzeichnet worden.

Paris, 16. Juni. Heute, Abends 7 Uhr 10 Min., platzte eine Bombe auf dem Concordia-Platz, vor der Straßburger Statue, während eines strömenden Regens.

Liegnitz, 16. Juni. Der Kaiser wohnte heute dem Grundsteinlegung für das Denkmal Wilhelms I. bei.

Kurs-Bericht vom 17. Juni n. St. 1897

Bukarester Kurs table with columns for 'Kauf', 'Verkauf' and various financial instruments like 'Municipal-Oblig.', 'Rente Amort.', 'Rente perp.', etc.

Restauration Farkas

Bulev. Carol, Kriegsministerium.

Untergefertigter Alois Farkas habe die Ehre hiermit meinen hochgeehrten Gästen mitzutheilen, daß ich aus meinem alten Lokale Calea Victoria 5 in das Eck des Boulev. Carol, unter dem Kriegsministerium vis-a-vis dem neuen Domänenministerium übersiedelt bin

Bierhaus, Restauration und Billiard.

Um zahlreichen Zuspruch bittet

328 20

Hochachtend

Alois Farkas.

Garten Hugo.

täglich

Possen und Operettengesellschaft unter der artistischen Leitung des Herrn Arthur Straffer und der Spezialitäten

Estrella del Moral

spanische Sängerin und Tänzerin

THE QUAVERS

Musikalische Excentrics.

Frl. Tilly Proska

Sängerin und Instrumentalistin.

Preise der Plätze: nummerirter Sitz fr. 3, I. Platz fr. 2, II. Platz fr. 1.

Bei ungünstiger Witterung im Etablissement Hugo.

Erste Wechselstube Isac M. Levy Ssor.

zur Börse

gegründet im Jahre 1873. - Strada Lipscaui No. 10 vis-a-vis der Banca Nationala, Ecke der Strada Smărdan No. 1.

Kauft und verkauft obige Werthe stets genau zum amtlichen Tagescourse, und nimmt fällige Coupons und verloste Titres als Zahlung provisionsfrei an. Besorgt kostenlos die Kontrolle bei Auslosungen der Werthpapiere. Uebernimmt Aufträge zu den coulantesten Bedingungen zum An- und Verkauf der ausländischen Werthpapiere auf alle internationalen Plätze.

Mme. Betty Herz

beehrt sich ihrer geehrten Kundschaft sowie dem löbl. Publikum zur geneigten Kenntniss zu bringen, daß sie von der frühern Firma Thüringer & Herz „Aux quatre Saisons“ ausgetreten ist u. nunmehr auf hiesigem Platze Nr. 7 Strada Clementei Nr. 7 (Haus Cestanu) ein

Damen-Mode-Geschäft

errichtet hat, wo sie ununterbrochen ein reich assortirtes u. geschmackvolles Lager von Damenkleider, Hüte, Schirme, Handschuhe, Parfümerien und alle in dieses Fach schlagende Artikel führt, und um recht zahlreichen Zuspruch bittet.

401-9

Anzeige

Unterzeichneter bringe zur gefälligen Kenntniss des geehrten Publikums sowohl der Hauptstadt wie auch der Provinz, dass meine

Regenschirm, Corset und Gravattensabrik aus der Str. Gabroveni 47 in die Str. Carol 64 (Iten Stock) gewesenes Lager des Herrn Sigm. Prager „la Ursu“ übersiedelt ist.

Nachdem ich allen Anforderungen die in mein Fach schlagen entsprechen kann, ersuche ich das hochgeehrte Publikum mein Lager mit Ihren werthen Besuchen zu beehren um sich von der Solidität meiner Waare und reeler Bedienung zu überzeugen.

Hochachtend

J. Rosenbaum

Niederlagen in Calea Victoriei Nr. 8 u. 33, Str. Selari 22.

437-5

Gewölbe

zu Vermietten sofort, in der Calea Rahovei Nr. 3 und 5. Geeignet für jeden Handel, Ateliers, sowie für Waarenniederlage. Anzufragen daselbst im Administrations-Bureau, oder beim Hausmeister. 458-8

FABRICA NOUA Jacob Rosenbaum.

Miederfabrikant, beehrt sich, den werthen Damen anzuzeigen, daß im Hotel Fieschi, Strada Schelari Nr. 7 und Strada Soarelui Nr. 4, erster Stock, die besten und billigsten Mieder nach Wiener und französischer Facon fabrizirt werden. Als langjähriger Fachmann hoffe ich meine P. T. Kunden vollkommen zufrieden zu stellen. Bestellungen werden binnen 24 Stunden prompt ausgeführt. Aufträge werden auch mittelst Postkarte unter Angabe des

Maßes (Schulterweite, Brustweite, Hüftumfang, Blausattelänge und Seitenhöhe) gut und passend angefertigt. Für die Provinz liefere ich auch mittelst Nachnahme Stoffe feinsten Qualität in allen Farben.

Um werthen Zuspruch bittet achtungsvoll Jacob Rosenbaum. 435-5 Strada Schelari 7 und Str. Soarelui Nr. 4.

Camionage Unternehmen



G. Giefel

Calea Mosilor Nr. 59 (la trei brazi) vis-a-vis von Hotel Londra

Neueingerichtet und vergrößert durch Ankauf des gesammten Camionage Geschäftes des Herrn Leon J. Wirtzsch empfiehlt sich für Transporte aller kaufmännischen Waaren, schweren Objekten: Kessel, industrielle und landwirtschaftliche Maschinen, etc. Möbeltransporte und compl. Uebersiedelungen durch Streifwägen auf Federn und fourgons.

Reelle Bedienung und civile Preise Telefon Nr 308. 316-10

Preis-Aufgabe.

- 1. Preis: Eine echtgoldene Herren-Remontoir-Taschenuhr
2. " Eine echtgoldene Damenuhr.
3. " Eine feine silberne Herren-Remontoir-Taschenuhr.
4. " Eine silberne Damen-Remontoir-Uhr.
5. " Eine silberne Panzeruhrkette.
6. " Eine silberne Panzeruhrkette.
7. " Eine Anstichdose, mechanisches Uhrwerk, mit Schlüssel aufzuziehen.
8. " Ein Gemälde, bestehend aus einem kunstvollen Bild, den Kaiser Wilhelm II. vorstellend, 60 cm. lang, 45 cm. breit, verfertigt von dem berühmten Künstler Sofer. Kaiser Wilhelm II. ist im Besitz des Originalbildes, welches einen Werth von 20.000 M. hat. Die Bilder für unsere Abonnenten sind genau gleich wie das Original. Der Künstler besitzt Auszeichnungen von sämtlichen Monarchen und Akademikern der Welt.

Der Verlag des „Spiritist“ stellt, um die Zeitschrift zu verbreiten, an seine neuen Abonnenten nachstehende Preis-Aufgabe und setzt für die richtige Lösung derselben obenstehende Preise aus. Jeder auflöser erhält also einen Preis.

3x3 grid puzzle with numbers 2, 5, 8 in each cell.

Wer die 9 Ziffern in den Feldern des Quadrats so anstellen kann, daß die Summe der Ziffern in jeder Reihe 15 beträgt, der erhält einen Preis.

Mitbewerber sind nur diejenigen, welche gleichzeitig mit der Lösung des Räthfels Fr. 3-50 (Seite 3 Frankens 50) für ein Abonnement auf 6 Monate, oder Fr. 2,00 für 3 Monate auch in rumänischen Briefmarken unserer Zeitschrift: „Der Spiritist“ einschicken. Die Vertheilungs-Bestimmungen der Prämien sowie die Namen der glücklichen Gewinner werden in unserer Zeitschrift „Der Spiritist“ veröffentlicht und die Gewinngegenstände franco zugesandt.

Unsere Zeitschrift „Der Spiritist“, das einzige Blatt dieser Art, bringt Interessantes über Spiritismus, Liebe, Glück, Zauber, Seelenwanderung, Träume, Hypnotismus, Magnetismus und 10 Arten von Zauberern, Geesten und mit Geistern zu verkehren etc. „Der Spiritist“ bietet mehr Interesse als die schönsten Romane und Erzählungen. Es existiren schon 60 Millionen Spiritisten und sehr viele Zeitungen im Auslande. Man adressire: Expedition des „Spiritist“ in Zürich, Schweiz. 487-1

Zu verkaufen.

ein hübsches, gesund gelegenes Haus mit 4 Zimmern, 3 Kammern, Küche, Keller, großem Mansardenboden, Wasserleitung, asphaltirtem Hof, Gärtchen, Weinspalier und Laube Str. Esculap 10. 481-2

Dr. Sol. Hirsch

Spezialist für Innere- und Frauen-Krankheiten. Konsultation von 8-10 Uhr Vormittags und 2-4 Uhr Nachmittags. 275 35 No 8, Calea Rahovei No. 8.

Seltener Gelegenheitskauf!

„Bad Zaison“ sind die früher „Ballbaum'sche u. die früher von Greiffing'sche Villen meist completer Einrichtung (Möbel) billig zu verkaufen. Näheres bei dem Eigentümer G. v. Gherthausy in Kronstadt 474-4

Seltener Gelegenheitskauf!

Casino Garten

Str. Academiei.

Freitag 6. Juni 1897

2. Vorstellung der

Italienischen Oper.

Auftreten der Herren

A. Ponthaud Prima-Bariton

R. Samanti Prima-Basso

mit der Oper

Ernani

Oper in 4 Akten, Musik v. Verdi.

Anfang 9 Uhr Abend präzise.

Preise; Loge I. Lei 25. Loge II. 20. Reserv. Sitz. Lei 5. 1. Platz Lei 3. - 2. Platz Lei 2. - Eintritt Lei 1. -

Die Casse ist geöffnet von 10-1 Uhr vorm. und abends von 6 Uhr an. 486-2

Gute Unterhaltung

wird dem Publikum geboten

Sonntag 8. Juni l. J. 5 Uhr nachm.

Im Velodrom Român

Chaussee, II. Rondeau Wettfahren mit Bicycle und Tandem; zum ersten Male Militär-Wettfahren.

Flottgehende Accidenz-Druckerei

preiswert zu vermietten oder zu verkaufen.

Auskunft ertheilt die Ad. d. Bl. 489-1

Vor Ankauf irgend einer landwirtschaftlichen oder industriellen Maschine

besichtigen Sie das grosse Lager landwirtschaftlicher Maschinen und Gerathe oder verlangen Sie den illustrierten Katalog der Firma

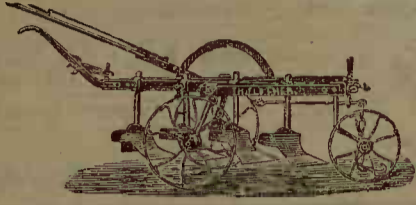
EUGEN BEHLES

Bukarest, Str. Bibescu-Voda Nr. 2, und 4 Bukarest. Vertreter und Depositar der bekannten Fabrik

Act.-Ges. TH. FLÖTHER in Deutschland

LOKOMOBILEN und DRESCHMASCHINEN

prämiert mit der GOLDENEN MEDAILLE bei dem Wettbewerb in HERÄSTRÄU 1891. Größtes Lager von vervollkommenen Stahl-Universal-Pflügen 2-, 3- und 4-scharige Pflüge, stets 400-500 Stück vorrathig.



Pflüge mit Maissaeapparat, Normal Pflüge, Säe- und Putz-Maschinen Häcksler und Rübenschneidemaschinen Transportable Mühlen, Tuchwalzen Wollkrempele Gelenk- und Diagonal-Eggen Reservetheile

TRANSMISSIONSRIEMEN. FRANZÖSISCHE MÜHLSTEINE

Installation automatischer Mühlen mit Walzenstühlen Einfache Mähmaschinen „CONTINENTAL“ und „GRASMÄHER“ sowie die als vorzüglich bekannte

MÄHMASCHINE „BONNIE“

mit Garbenvorrichtung und rechtsseitigem Schnitt, Einfachste, leichteste und solideste vollständig in Stahl ausgeführte Konstruktion

Letzte Verbesserung MODELL 1897 aus der bekannten Fabrik

JOHNSTON HARVESTER Co. BATAVIA (AMERIKA)

283-21

Absolute Garantie für alle Lieferungen.

W. Büttiker

Bucarest Nr. 37 Str. Academiei Nr. 37 Bucarest.



Petroleum-, Gas-, und Benzin-Motoren. Dampfmaschinen, Dampfessel, Reservoirs. Flügelpumpen, Niagara-Pumpen, Doppelpumpen, Garvenspumpen aller Arten und Größen. Schwade'sche Automat Dampfpumpen Feuer- spritzen.

Werkzeugmaschinen, hydraulische Widder Schenck'sche Waagen in jeder Größe

Bohrrohren, geschweisst und genietet, Bohrseile, Bohrwerkzeuge, Dampfmaschinen, Dampfessel für Tiefbohrungen.

Hanf- Gummi- und Spiral- Schläuche

Kessel-Armaturen und sonstige technische Artikel. 183 31

Transmissionsriemen und Seile.

Material für electrische Haustelegraphen (Sonerien).

Junger Deutscher Mann

welcher gute Schul- und Sitten zeugnisse besitzt, der rumänischen Sprache mächtig ist, sucht Stellung als Magaziner, Aufseher, Portier etc. Gefällige Zuschriften unter „L. G.“ an die Administration dieses Blattes.

476 3

Bei einer alleinstehenden ältern, wirklich gebildeten Dame womöglich Wienerin, sucht ein alter Herr, tagsüber ausser Hause beschäftigt, unter bescheidenen Ansprüchen ein ruhiges Cabinet, von der Hauptpost ca. 10 Min. entfernt. Zuschriften unter „Ruhiges Heim“ an die Adm. dieses Blattes.

479-2

Au Prix Fix

En gros Frați Hasan En detail Strada Lipacani Nr. 70.

Wir beehren uns hiemit zur Kenntniss unserer zahlreichen Kundschaft und des P. T. Publicums zu bringen, dass wir für die

Frühjahrs und Sommersaison

Die schönsten Neuheiten in Woll und Seidenstoffen, Foulards, Satins Rongeants, Grenadines, Tulles Points d'esprit, Mohairs etc. etc.

empfangen haben. Grosse Auswahl in Chifons, Leinen, Batiste, Linons etc.

Spezialität in Tapichen, Möbelstoffe Vitrages Linoleums etc. etc.

Mässige feste Preise.

P. T. Wir bitten sich unsere Adresse wohl zu merken, um unser Geschäft mit Anderen nicht zu verwechseln.

279-32

Zu verkaufen

1 Piano, 1 Sofa und 6 Sessel, 1 eleganter Sofa-tisch, 1 Chaiselongue, Hänge Lampe., 1 ausziehbares Kinderbett, Kleiderschränke 1 Waschkomode mit Marmorauflage, Tische, Stühlen, Bücherregale, Kücheneinrichtungsgegenstände, 2 Meidinger Defen u. a. m. Str. Esculap 10. 482 3

Sommerwohnungen in Constanza

für die Badefaison sind zwei möblirte Wohnungen zu vermieten, davon eine kleinere und eine größere, beide direct vis-avis mit dem Hafen. Anfragen sind zu adressiren sub „Sommerwohnung Constanza“ an die Adm. d. Blattes. 469-3

Kalodont

F. A. SARG's Sohn & Co., Wien, f. t. Hoflieferanten.

Zu haben in Bucarest in den Droguerien: Die Zamfirescu M. Economu & C., Mihail Stoenescu, Jón Tetzu und den hauptsächlichsten Apotheken, ferner bei Herrn Gustav Rietz, Strada Carol I Josef Schücklerle Strada Lipacani; in Ploescei in den Apotheken der Herren Carl Schuller Nackf. und A. Ziegler; in Braila bei Herrn Anton Drummer Apotheker; in Galatz bei Herrn S. Hofa mann; in Jassy bei Herrn Frați Konyá Apotheker in Craiova bei Herrn S. Lazar Benvenisti und Herrn Frați Filip Lazar fiii in Pitesti bei Herrn Ernst Schiel Apotheker; in Caarași bei Herrn Friedrich Türk Apotheker; in Bacau bei Herrn Racovița Apotheker.

Man verlange ausdrücklich „SARG's KALODONT“ und hüte sich vor bereits in den Handel gebrachten werthlosen Nachahmungen General-Depôt für Rumänien bei Herrn: Victor Kubesch, Bukarest. Str. Dönnel No 16 im Hof.

Hausverkauf in Kronstadt

In der mittlern Burggasse, Nr. 64 in Kronstadt ist ein gut rentirendes Wohnhaus mit großem Obstgarten, der an die bekannte obere Burgpromenade anstößt, aus freier Hand preiswürdig zu verkaufen. Nähere Auskunft bei der Adm. d. Blattes. 470-4

Otto Harnisch

Bucarest Strada Academiei 41. Galatz Strada Portului 49. vis-à-vis dem Ministerium des Innern.

Fabriks-Depot sämmtl. technischer Gummi-Waaren,

Weinschläuche, Wasserschläuche. Asbest-Artikel, Wasserhands-Garnituren. Manometer, Wasserleitungshähne. Dampfventile, wasserdichte Decken, Feinpumpen und Garten-sprizen.

Feuer-sprizen

aus der renommirten Fabrik G. A. Jauk, Leipzig, gegründet 1796. 218 31

Prima englische Leder-Riemen

aus der größten Fabrik England's John Tullis & Son, Glasgow, gegründet 1792.

Advertisement for AGATOL toothpaste. Features a large illustration of the product tube and text: 'AGATOL PATENT VERSCHLUSS', 'ZAHNPASTA OHNE SEIFE', 'BESTES, unüber-troffenes ZAHN-PUTZMITTEL', 'Überall zu haben', 'SOCIÉTÉ DE PRODUITS HYGIÉNIQUES STAPLER & Co', 'WIEN: XVIII GENTZGASSE 27', 'PARIS: RUE DU TEMPLE 197', 'GENERAL-DEPÔT FÜR RUMÄNIEN: CH. LAZAROVITS BUCAREST'.

Advertisement for 'Berdienst!' and 'Lehr-Zeugnisse'. Text: 'Berdienst! Aufkündigte, reddegewandte Personen können sich leicht täglich einen Nebenverdienst von 5 bis 10 Francs verschaffen. Adressen sind unter O. R. postlagernd Brünn Mähren, einzusenden 484-2'. 'Lehr-Zeugnisse stets vorrätig in der Buch-druckerei des Buk. Tagbl.'. 'Makulatur-Papier per Kilo. 60 Cts. verkauft die Adm. „Buk. Tagblatt“.'

Advertisement for 'Centralbad'. Text: 'Centralbad STR. ENEI 11. ist eröffnet Die schönsten und confortabelsten Bäder Bukarest's eingerichtet für Hygienie, Hydrotherapie, Dampf und Electrotherapie. Speziell empfehlenswerth ist der Besuch der Mechanotherapie (schwedische Heilgymnastik des Dr. Zander). Badezeit 7 Uhr früh bis 8 Uhr abends. Besucher des Bades können den Badearzt unentgeltlich consultiren. Im Bade befindet sich auch ein Coiffeur. 372-13 Die Direction.'

Advertisement for 'Pistyan' bath. Text: 'Bad Pistyan Bad Oberungarn (Bahnhstation). Fahrt ueber Budäpest mit directem Anschluss 24 Stunden Fahrpreis 11 Cl. 27 frcs. Einzige natürlich warme Schwefel-Schlamm-bäder der Welt, deren Heilkraft ohne Analogie dasteht bei allen Arten von Gicht-Rheumat, Neuralgien, (Ischias), Knochen-leiden, (Knochenfrass, Brüche- Haut- und Blutkrankheiten). Pistyan ist kein Modebad, sondern ein Curort im wahrsten Sinne des Wortes, welches einerseits die kräftigsten Thermen besitzt, andererseits durch locale Schlamm-bäder auch Curen für schwache Constitutionen ermöglicht. Herrlicher Curpark, Cursalon Theater und Orchester. Für beste Unterkunft bei civilen Preisen gesorgt. Frequenz 5-6000 Curgäste. Auskünfte über Wohnungen, Pension etc. gratis durch die 465-4 Bade-Direction'